

Arbeiterkampf

17. Februar:
Sondernummer „15 Jahre Rote Armee“

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 10 St. für den mm Höhe und Spalte; 1 Stk. im Viertel. Konstanten: Kreisblatt des Sozialisten Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Adressdruckerei: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft Gmbh., Halle, Verdenstraße 14

Abonnementpreis 10 Pfennig

Halle, Montag, den 6. Februar 1933

13. Jahrgang, Nr. 31

Stabfurter Arbeiter beschließen Generalstreik!

Niedergeschossen, ermordet von der SA

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister und zahlreiche kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter von den Nazis ermordet Verteidigt Blut und Leben der Arbeiter! „Rote Fahne“ bis 7. 2. verboten wegen Proklamierung des Massenstreiks

Berlin, 5. Februar.

Polizeipräsident Meißner hat gestern die „Rote Fahne“ einseitig aller Kapazitäten mit sofortiger Wirkung bis zum 7. Februar verboten. Die Gründe sollen darin bestehen, daß die „Rote Fahne“ sich an alle Arbeiter gewandt hat, um die Einheitsfront zu gemeinsamen Aktionen, für Massenstreiks und für den Generalstreik gegen die Hitler-Regierung herzustellen.

Regierung des Lohnabbaus

Nachdem seit Amtieren der Hitler-Regierung in einer Reihe wichtiger Industrien die Unternehmer neue Lohnabbaurhöhungen unternommen, denken auch die Unternehmer des Mitteldeutschen Bergwerkes die Zeit gekommen, um, gestützt auf Hitler, den Lohn um 10 Pfennig pro Stunde abzubauen. Die Arbeiterschaft verlangt eine 10prozentige Erhöhung der Löhne und die Einführung der 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich. Sie ist entschlossen, den Kampf dafür aufzunehmen.

Neue Überfälle in Bitterfeld

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag geräumerten die Nazis in der Steinstraße in Bitterfeld die Fenster des Gewerkschaftslokals aus, nachdem sie am Abend vorher ein Arbeiterlokals überfallen hatten. Auch die Schauläden der SPD-Zeitung wurden geräumt. Ein freigelegtes sozialistischer Eisenbahn, der zufällig vorbei kam, wurde von den Nazis angegriffen.

Am Sonntag fanden zwischen Bitterfeld und Delitzsch große SA-Mannöver statt, die ihren Abschluß mit einem Fackelzug in Bitterfeld und einem Wanderverbal mit Witzli-Tanzern fanden. Von außerhalb ist zahlreiche SA und SS in Bitterfeld eingetroffen. Die Arbeiterchaft befindet sich in höchster Alarmbereitschaft.

Kampfbundes von Nationalsozialisten niedergeschlagen und tödlich verletzt, so daß er wenige Stunden darauf starb.

In Hannover wurden Reichsbannerarbeiter von Nazis überfallen. Sieben von ihnen wurden schwer verletzt.

In Muzelwig wurden von den braunen Wodbanden zwei Arbeiter verletzt.

Hitler erklärt in einem Aufruf an die SA, er wolle „den kommunistischen Terror in Deutschland beenden“. Die Vorgänge in ganz Deutschland beweisen, daß der Blutterror überall planmäßig von der NSDAP, von der SA und SS gegen die Arbeiterchaft organisiert wird. Kaum eine Stunde vergeht, ohne daß nicht irgendwo im Reich ein hilflosverurteilter Arbeiter unter dem Vorwand und den Werdügeln der braunen Terrorgardien dieses kapitalistischen Systems sein Leben lassen muß. Wollig „legal“ und „auf dem Boden der Verfassung“ werden Arbeiter niedergeschlagen, niedergeschlagen, niedergeschlagen. SPD-Mitglieder, Reichsbannerkameraden, Freigeistkämpfer, vertrieben im Lande mit euren kommunistischen Klassenfeinden Blut und Leben der Arbeiterklasse! Wacht in der Einheit des Kampfes den sozialistischen Terror, stellt ihm die Massenbewehrung, die Massenverleibung des Proletariats in der Antifaschistischen Aktion entgegen.

Terrorverordnung gegen die KPD

Sie drohen offen mit neuen Staatsstreichmaßnahmen und Annullierung der Wahl

Berlin, 6. Februar. (Eig. Drahtm.) Der Präsidentschaftslandrat der „Eisernen Front“, Hindenburg, hat die Terrorverordnung der Hitler-Bapen-Jugendberg-Regierung unterschrieben. Die Terrorverordnung der Faschistenregierung ist nichts anderes als eine

verfälschte Wiederherstellung der alten Terror-Notverordnung der Bapen-Regierung. Die neue Terror-Notverordnung enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Berathungen in geschlossenen Räumen können wieder verboten werden, wenn „eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist.“

Das ist eine fast denkbare Bestimmung, daß dadurch praktisch waltenden, Bestimmung der Regierung und anderer Behörden, Beschimpfung der Kirche, als weiterer Verbotsgrund gilt die Auflösung der Versammlungen und verbotlich.

Besonders einfließend sind die neuen Verbotbestimmungen gegen die proletarische Presse. Die Gründe, die zu einem Verbot führen können, sind außerordentlich erweitert worden. Jeder Sonderfall gilt als Verbotsgrund Auforderung zu Gewalttaten, Beschimpfung der Regierung und andere Schandens, Beschimpfung der Kirche. Als weiterer Verbotsgrund gilt die Auforderung zum Streik.

Verbotlich sind vor allem die Bestimmungen über die Dauer der Verbote. Eine Zeitung kann beim ersten Verbot bis zu vier Wochen unterdrückt werden. Erfolgt innerhalb von drei Monaten ein zweites Verbot, so kann eine

Unterdrückung der Zeitung bis zu einem halben Jahre erfolgen.

Bei Zeitchriften kann die Verbotsbauer sogar an ein Jahr ausgedehnt werden. Daß diese Bestimmungen sich in erster Linie gegen die KPD-Richtungen richten, braucht man angesichts der von der Hitler-Bapen-Jugendberg-Diktatur verübten Mordtaten wohl nicht erst zu betonen. Außerdem dürfen bei der neuen Terrorverordnung nur noch solche Organisationen Geduldungen vornehmen, die dazu ausdrückliche Genehmigung des Reichsinnenministeriums haben. Auch das ist eine ausschließliche Maßnahme gegen die revolutionären Arbeiterorganisationen.

Gleichzeitig drohen die Streiks, die der Regierung nicht bestehen, ganz offen damit, daß die kommunistische Partei entweder zu den Nazis nicht mehr zugelassen wird oder daß ihre Mandate einfach löscher werden. Wenn man mit diesen Terrormaßnahmen, die die heutige Verordnung bringt, nicht das gewünschte Resultat erzielt, will man das Ergebnis ganz annullieren und den „Staatsnotstand“ erklären.

Der Reichsleiter Wagner erklärte in einer Versammlung in München:

„Dieser Wahlkampf ist von besonderer Bedeutung, weil nicht mehr alles oft in Deutschland gemacht werden wird.“

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“, die enge Verbindung mit Herrn von Bapen unterhält, schreibt:

„Wenn auch diesmal keine Mehrheit und auch keine Lösung für die Regierung dabei herauskommt, dann ist es höchste Zeit, Schluss zu machen.“

Mit Terror und brutalesten Maßnahmen will sich diese Regierung des neuen Lohnabbaus und der neuen Beschäftigung der Lebenshaltung, der weiteren Verleibung der Massen an der Welt halten. Die Arbeiterchaft in Bitterfeld gegen die Einheitsfront der SA!

Ein „Staatsbegräbnis“

und ein Groß der Arbeiter

(Eig. Drahtm.) Berlin, 6. Februar.

Am heiligen Staatsbegräbnis für den SA-Mörder Paulus und dem von Nazibanden erschossenen Schwepmann wird demonstrieren Nazis und Srupo gemeinsam. Die Angehörigen hatten die feingliedrige Fahne halbhaft wehen.

Am Grabe hielt Goebbels eine provozierende Rede. Die erschossenen Schwepmann Janitz hielt, wie den Nazis nicht möglich Janitz erschossen wurde, zwei Kränze nieder. Auf dem Reichsbanner. Der hürgerliche „Montag-Morgen“ schreibt:

„Der „Morgen“ erzählt, legte eine kommunistische Abordnung am Sonntag mittags 1 Uhr, während im Kulgarten das Staatsbegräbnis für den erschossenen Beamten und den Sturmführer Janitz nahm, vor dem Hause Wallstraße 24, vor dem Oberbürgermeister Janitz erschossen wurde, zwei Kränze nieder. Auf dem Reichsbanner hand folgende Aufschrift: Die revolutionären Arbeiter der Chemnitzburg ihrem von der NSDAP ermordeten SA-Mörder Paulus und dem kommunistischen Volk Janitz.“

Einem Antezedens mit den Eltern des ermordeten Beamten wurde, daß sie das gemeinsame Staatsbegräbnis mit einem kommunistischen Genen verbündet hätten. Ihre Proteste gegen die Behörden sollten aber nicht berücksichtigt worden sein.“

Ein Jahr Bolschewismus!

„Ein Jahr Bolschewismus würde Deutschland vernichten“, diesen lächerlichen Ausspruch tat Hitler im Rundfunk. Nun, wir werden euch zeigen, was ein Jahr Bolschewismus bedeutet! Hier sind die Beweise!

Vor wenigen Tagen wurde die Tagung des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion beendet. Einstimmig nahmen die 614 Arbeiter und Bauern, die in diesem „Parlament“ der proletarischen Diktatur sitzen, den sozialistischen Volkswirtschaftsplan für das Jahr 1933 an. Wir wollen hier durch die knappste Aufführung der nackten Tatsachen zeigen, was der Bolschewismus in einem Jahr für das Land und für das gesamte werktätige Volk leistet.

Im Jahr 1933, dem ersten Jahre des zweiten Fünfjahrplans, sieht das Budget des proletarischen Staates einen Einbruch von 35 Milliarden Rubel und eine Ausgabe von 32,2 Milliarden Rubel vor. Bleibt ein Ueberschuß von annähernd 3 Milliarden Rubel.

Die industrielle Produktion im Jahr 1933 wird um 16,5 Prozent im Vergleich zu 1932 anwachsen.

Der Plan sieht die Produktion von 84,2 Millionen Tonnen Kohle, 2,4 Millionen Tonnen Öl, 9 Millionen Tonnen Eisen und das gleiche Quantum Stahl vor.

Die Textilindustrie wird 2,75 Milliarden Meter Baumwolltuch und die Schuhindustrie 81,5 Millionen Paar Schuhe und mehrere Millionen Paar Gummischuhe produzieren.

Die Produktion der Lebensmittelindustrie wird auf 7,7 Milliarden Rubel, gerechnet zu den Preisen von 1926/27, ansteigen.

Ein entscheidendes Merkmal des ersten Jahres des zweiten Fünfjahrplanes ist die Senkung der Produktionskosten in allen Industrien, die aber nicht wie in den kapitalistischen Ländern auf Kosten der Arbeiter verwirklicht wird. Im Gegenteil, die Löhne werden im Jahr 1933 in allen Zweigen der sozialistischen Wirtschaft um 9,3 Prozent steigen.

Die gesamte Saatfläche im Jahre 1933 wird 133,5 Millionen Hektar betragen. Der Ernteertrag an Getreide wird pro Hektar um 13 Prozent ansteigen. Die gesamte Getreideproduktion von 1933 wird 802 Millionen Zentner betragen.

Die Produktion von Gütern des täglichen Bedarfs wird um 13,6 Prozent gegenüber 1932 steigen. Die Menge dieser Güter wird anwachsen auf 23,4 Milliarden Rubel. Die Kapitalinvestitionen der Leichtindustrie, welche Bedarfsgegenstände herstellt, wird um 48 Prozent gegenüber dem letzten Jahr zunehmen.

Die Sowjetuniversitäten werden 60 000 Studenten, die technischen Hochschulen 226 000 und die Fachschulen über eine halbe Million Studenten ausbilden. Die Gesamtzahl der Personen, die im Jahre 1932 in irgendeiner Schule Ausbildung genießen werden, beträgt 49 Millionen.

Das sind nur einige Tatsachen, die zeigen, was ein einziges Jahr Bolschewismus heißt. Und das sagt Hitler „Vernichtung“ zu nennen. Ein Jahr Naziherrschaft, das bedeutet Vernichtung für das deutsche Volk! Ein Jahr Bolschewismus, das heißt Aufstieg, das heißt Anwachsen der Produktion, Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Steigerung der Löhne, Anwachsen des Volkseinkommens. Hitler gibt da zur Verströbung der enttäuschten Anhänger leere Phrasen von einem „Vierjahrplan“, von sich, an den kein Mensch glauben will, weder weiß, daß es im Kapitalismus keine Planwirtschaft geben kann. Der Bolschewismus sagt Punkt für Punkt, was er im Laufe eines Jahres und im Laufe von fünf Jahren aufbauen wird. Und der Fünfjahrplan hat bewiesen, daß diese Pläne im Lande der proletarischen Diktatur unter Führung der Kommunistischen Partei in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Bolschewismus heißt Befreiung und Aufstieg der werktätigen Massen, Kapitalismus und Hitler-Diktatur heißt Vernichtung des werktätigen Volkes zugunsten einer Oberschicht von Parasiten!

Massenstreik in Rumänien

Gewaltige Kämpfe der Erdölarbeiter und Eisenbahner gegen die faschistische Diktatur — Die verbotene Kommunistische Partei an der Spitze der Massen

Bukarest, 4. Februar. Ganz Rumänien ist von einer Massenstreikwelle erfasst worden, die sich vorwiegend in benachteiligten Zusammenhängen mit dem Militär und der gesamten Staatsverwaltung zeigt. Nachdem getrennt in Cluj, einem Zentrum der Erdölindustrie, später Kämpfe der Erdölarbeiter ausgebrochen waren, denen gegenüber sich die Gendarmerie und das Militär maßlos leh, hat sich der Massenstreik nun auf weitere Gebiete im Prohodna-Zal und in Bukarest ausgebreitet. Die Arbeiter fast sämtlicher Erdölgesellschaften, besonders der Ploesti Romanas, und der amerikanischen ähmlichen Erdölgesellschaften sind in den Streik getreten, weil sie keine regelmäßigen Vorkabungen mehr erhalten. Auch in Ploesti haben sämtliche Arbeiter die Arbeit eingestellt, da sie bereits seit vier Monaten keinen Lohn mehr bekommen haben. Das gesamte Geheißnis in dieser ganzen Streikbewegung ist jedoch die Teilnahme, daß getrennt 7000 Arbeiter der Bukarester Eisenbahnerwerkstätten die Arbeit niedergelagt, die Betriebe besetzt und sich in den Arbeiterräumen verschanzt haben, die sie mit bewaffneter Gewalt gegen die Polizei und Gendarmerie verteidigen. Sie erklären, daß sie nicht über die Betriebe verlassen werden, als bis ihre Forderungen restlos erfüllt sind. Die Eisenbahner, die sämtliche Eisenbahnwerkstätten im ganzen Land haben den Streikenden telegraphisch ihre Solidarität ausgesprochen. Man erwartet kühnlich einen Generalstreik der Eisenbahner.

Die Regierung beschließt, über ganz Bukarest und über das Prohodna-Zal den Streik zu beenden und die Arbeiter in Kriegsgefangenenlagern zu halten. Der Kampf der Arbeiter nimmt teilweise bereits die Form einer Aufrührerbewegung an.

In Rumänien ist bekanntlich die Kommunistische Partei verboten und wird auf das blutigste verfolgt und unterdrückt. Die Funktionäre der Partei werden, wie erst die letzten Geschehnisse in Czernowitz zeigten, in den Gefängnissen des faschistischen Regimes aufs grausamste gefoltert, aber der Kommunismus und der Klassenkampf ist nicht zu verbieten. Der gewaltige heidenhafte Kampf der rumänischen Arbeiter, an dessen Spitze die illegale Kommunistische Partei Rumaniens steht, zeigt, daß die Kommunistische Partei lebt und verankert ist in den Herzen von Millionen Arbeitern und Werktätigen, auch wenn die faschistische Mächthaber die revolutionäre Partei des Proletariats mit den brutalsten Mitteln unterdrücken und verbieten. Wenn die Arbeiterdiktatur in Deutschland nach dem Vorbild des rumänischen Sozialismus die rote Freiheitspartei des deutschen Proletariats verbieten will, so sagen wir — und die letzten Geschehnisse in Rumänien beweisen es zur Genüge: Der Kommunismus ist nicht zu verbieten, solange es Hungergeheule und Unterdrückung gibt, solange wird die Kommunistische Partei da sein und die Werktätigen zur Befreiung führen.

Um Gängelband Italiens

Für die Macht- und Kolonialbestrebungen des italienischen Imperialismus sollen deutsche Werk-tätige auf die Schlachtfelder geholt werden — Böllige Preisgabe der unterdrückten Südtiroler

Rom, 4. Februar. Sittler hat gegenüber dem Korrespondenten des italienischen Regierungsmagazins „Stornale d'Italia“ folgende Versicherungen für den italienischen Imperialismus abgegeben. Er hat nicht über die brutale und grausame Unterdrückung der Südtiroler Deutschen durch den italienischen Faschismus gesprochen, er hat nicht über die Verhinderung des Aufstieges Österreichs an Deutschland gesprochen, an der italienische Imperialismus tätigen Anteil genommen hat. Er erzählt vielmehr etwas von „enger Freundschaft“ zwischen Deutschland und Italien.

Was bedeutet diese „enge Freundschaft“ mit dem italienischen Imperialismus in Wirklichkeit? Die Nazis verfolgen, den Werktätigen weismachen, daß man durch ein Bündnis mit Italien den Verfall der Welt beilegen könne. In Wirklichkeit aber ist dem italienischen Imperialismus nicht an der Beilegung des Verfalls der Welt gelegen, sondern Italien strebt lediglich eine Neuauftellung der Welt zu seinen Gunsten an, damit der italienische Imperialismus neue Kolonien bekommt, damit er die Vorherrschaft in der Welt erzieht. Darum sucht er einen Block von Staaten unter seiner Führung zu schaffen, der den französischen Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent entgegengetreten soll. Italien denkt gar nicht daran, etwa Südtirol, das im Kriege geraubt wurde, wieder herauszugeben, und dieser Raub Südtirols ist ein Bestandteil des Versailleschen Systems. Für die Neuauftellung des italienischen Imperialismus sollen nach dem Willen der Nazis deutsche Proleten auf die Schlachtfelder geholt werden. Dieses Bündnis mit dem italienischen Imperialismus bedeutet nicht Befreiung von Versailles, sondern es bedeutet nur einen neuen imperialistischen Krieg. Der italienische Imperialismus, wenn er Deutschland der Kapitalismus und die Hitler-Diktatur besiegt ist, Versailles wird fallen nicht

darin neuen neuen imperialistischen Krieg, der neue „Versailles“ schaffen würde, sondern durch die Aktion des internationalen Proletariats, durch den gemeinsamen brüderlichen Kampf der Werktätigen Deutschlands, Frankreichs, Italiens, der Tschechoslowakei, Polens und der anderen Länder.

Meuterei der holländischen Kriegsmarine dauert weiter an

Amsterdam, 4. Februar. Nachdem erst am Montag dieser Woche die Belagerung dreier im Hafen von Soerabaja liegenden holländischen Kriegsschiffe gemeldet, hatte, was zur Befreiung von dieser Mann führte, haben sich am Freitagmorgen, wie aus Soerabaja gemeldet wird, weitere Schiffe von 7 Meutereien ereignet. Es handelt sich hierbei um etwa 425 eingeschleppte Matrosen, die zur Belagerung der Kriegsschiffe und des Marinehafens in Soerabaja gehören. Ein großes Aufgebot von Gendarmen verhaftete die Meutereier und überführte sie nach dem Quarantänenlager von Madura. Sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Militärkommandant von Malang hat Auftrag erhalten, zwei Kompanien zur Entsendung nach Soerabaja alarmbereit zu halten.

Wien, 4. Februar. In der Wiener Neupadt nahmen die Polizei und Gendarmerie mit Unterstützung von Militär einen Überfall auf das Arbeiterheim und die darin untergeachtigte demokratische Arbeiter vor. Die Polizei beschlagnahmte 7 Maschinenpistolen, 39 Karabiner, 38 Infanteriegewehre, 76 Revolver, 21 000 Schuß Infanteriemunition und 145 Maschinengewehrgürtel.

Michael
Tschandorf

Roman aus dem Russischen Der weiße Stein

1. Fortsetzung

„Wie jetzt habe er noch nicht Gelegenheit gehabt, die Fabrik von weitem zu sehen. Er trat zum Tor hinaus, erstieg den Bahndamm und umging mit seinen Händen die letzten Bänke, die hinter dem Tor standen, die zahllosen Reigen der Fenster, die die Hauptgasse erglänzten, die Umkleung, die in lärmender Schwingung zur Bahnhalle hinlief.“

„Nun, was tat's, er ging ja nicht für ewig von hier fort, er wird noch Zeit finden hierher zu kommen, um sich nach der Fabrik zu sehen. Und sie ist es wert, denn das armeleiche Gut, das so gut wie wertlos war, — wird durch die Arbeit dieses Prachtbaus in einen vollwertigen Hofhof verwandelt werden, und das...“

Hier fiel jedoch Dopschinski sein Gespräch mit Wassilj Antonowitsch ein und erweiterte ihn. Derzeit und weiter ging er sich zum Stein. Er hatte schon lange die Absicht, den Stein zu besuchen, denn, wenn er auch eine verschlossene Mater war, so war er doch noch lange kein Fremder. Im Gegenteil, er hielt es nicht aus, wenn er nicht Verbundenheit mit dem Leben singam hätte, wenn er auch ein Gegner unbedachter Bekanntschaften und flüchtiger Freundschaften war.

„Junäht betrat er den Hofhof. Auf den Tischen lagen neben Zeitungen noch Zeitschriften, nichts war da, dem, was in einem Hofhofe gehört. Rings an den Wänden, auf den Fensterebenern auf den Tischen lagen Leute. Bei vielen von ihnen funkelten auf den Wangen die große Schandbille der Bergarbeiter.“

Der große Sektor trat auch eine Weile, aber es war eine unruhliche Weile in Geduld. Die Arbeiter hier arbeiteten, wie der Überfließen der Sterne in unruhigem Wasser. Der alte Mann, die Arme ausstreckend und schwer atmend, wie einer, der nicht mit Wärme erfüllt, was er seinen Jüngerinnen mitteilt.

„Wie hand es vor dem Arzene? Auf einen Hektar verwannten die Deutschen hundertföchtig Kilo Phosphoräcker. Natürlich war das die Werte glänzend. Und Ausland? — und er antwortete: „Werden, die Geiseln gleichsam in die Luft hineinschraubend: „Werden Kiloatom, mit anderen Worten Reibend, und ein halb

„Fried pro Helfer. Sie begreifen, daß das eine Hungerkation für unsere Helfer war...“

Der alte Reuperte sich, spuckte in sein gekfantes Taschentuch und wuschte die Brillengläser rein.

„Und nun“ — fuhr er fort, unfähig die Worte zu fassen.

„Wir sehen, verdröben Sie, vor einem äußerst komplizierten Problem. Unsere Grube hier,“ der alte Mann hob ihm Zuwächstenden mit dem Finger vor die Brust. „... Sie müssen unsere Felder im vollen Umfang mit Phosphoriten versorgen. Stellen Sie sich nun vor, 10 Millionen Goldrubel zahlen a: jährlich dem Ausland. Haben wir das nötig?“

„Wir werden als Resultat all unserer Arbeit nicht nur viel Katala sparen, das verbleibt sich von selbst. Wir werden unsere Felder mit eigenen Mitteln zwingen, um dreifache Ernte zu tragen. Mehr noch, unter Phosphat wird das höchste der Welt sein und wir werden es dort ein anschießen!“

Der Alte zeigte aufs Fenster.

„Der Wägen will es nehmen, denn wir haben reichlich als Rohmaterial, reicher als Marokko. Samoil, Scherz heilte, mir sind viel reicher an Phosphoräcker. Genossen! Ich bin kein Redner, ich bin Geologe, ich hoffe aber, daß ich Ihnen beifällig war, beifällig zu machen, wozu wir hier sind und unsere Energie veranschlagen.“

Dopschinski nickte voll Bequemern auf den Redner. — Wie schade, daß er den Anfang verstanden hatte.

„Nicht weit von seiner Parade hat Dopschinski abermals seine Erinnerung ein. Wergers Hand ihm wahrheitsföchtig eine Unterredung mit Edelstein bevor. Nun, Andrej laute, wie er sich in solchen Fällen zu verhalten hat.“

„Jalow raudete am Eingang und unterließ sich mit jemandem.“

„Berat alle morgen das Wägen ein.“

„Wägenacht!“ Rinnete der andere bet.

„Jalow gähte und brachte seine Felderlager in Ordnung.“

„Jalow schaute eine Weile, er dachte an den Vortrag Gemil, was er die Geilte hatte, war richtig und notwendig, aber er...“

„Dopschinski — er hätte nicht so gesprochen.“

„Ich hätte es ganz anders...“ begann er lebhafte, seine buntefärbten, rumpeligen Handflächen betrachtend. Jalow war verständig einen solchen Blick auf ihn, schämte aber beifällig.

„Er hat ja recht“, fuhr Andrej fort, daß das Weidene des Wägen bis ins kleinste im Gedächtnis zurückzuführen. „Nun fehlt

... aber — wie soll ich nur sagen, nun so eine besondere Stimmung. Ich hätte es wie auf der Sandsteine gesagt: Schit, das ist indes unruhbares Land. Hier gibt es nur Moos, Eis, Schnee, Pflichten und Ähnlchen Unfinn. Hier ist der Mensch wie ein Götzenbild. Allen auf tausend Werk hin, niemand sonst — ringsumher. Er schließt mit seinem Geiste, in wenn er verdröbt — so gerührt Gewissen sein Geben, und nicht eine Spur bleibt von einem solchen Erdensohn zurück. Er hat niemals in seinem Leben, niemals hat er einen Schraubstock gesehen, er weiß nicht mal, was ein Handtuch ist!“

— Dopschinski sprach diese Worte, als schaute er sich von dem Schicksal dieser Menschen getränkt. „Unreue Nachbarn, aus der weidlichen, der bürgerlichen Schicht, die wissen nur anzupack, wie man die Erde beifällig. Wir sind aber auch schon keine Kinder mehr. Wir erobern dieses gemaltige Land, das sich jetzt unter dieser Tundra, unter diesem Moos, unter jeder schmählichen Zwerggröße befindet, — und wir vorwärts, eine Werk nach der anderen. Schritt für Schritt gehen wir weiter. — Und hier, halt: eine Chaussee halt: eine Grube halt: eine Bahnhalle. So machen wir es, daß muß man begreifen.“

Jalow hörte ihm zurückhaltend zu, geduldi mit den Fingern spielend. „Ich sehe mich so um und denke: wir verstehen es nicht zu ergründen und zu begreifen. Mein Ehrenwort, genau wie dieser Alte.“ Andrej dachte nicht daran, daß Jalow nichts von diesem Allen wußte. „Und was ist die Folge? Wir haben hier nicht allzuviel solche, die sich hier abdrücken würden, wie für ihre eigene Sache und nicht wie eine Herde Willlinge. So muß es sein, erstlich, zu, wie wenn eine Abteilung auf Kundstahl ausritt, und er ist unter ihnen der Tapferste und Berwegenste. Weber Handtuch zum Trinken.“

„Dann wurde er verlogen: es war nicht auf, weil zu lächeln. Er nickte lauthörig Jalow von der Seite zu und begann lärmend vor sich hin zu spielen.“

So oft Dopschinski auf der Fahrt hierher an die Erörterung dieses Landes gedacht hatte, immer lief es unbedingt darauf hinaus, daß der Eroberer eigentlich ist, Andrej Dopschinski, sei. Und was zeigte sich jetzt. Es zeigte sich, und eine Weile auf Kundstahl ausgerittet war — und was soll das sagen? Das bedeutet, daß Eroberer in des Land kamen, sie verdrängen die Willingebenden (die ungeduldi dem Bilde gleichen mochten, das sich Dopschinski früher vor sich selbst gemalt hatte) und lauschen hier kampffrodes und taillöses Leben.

(Fortsetzung folgt)

Der Einheitskongress werttätiger Sportler

am Sonntag, dem 5. Februar, nahm durch die begeisterte Stimmung vom Abend vorher und durch die Anwesenheit von 18 Delegierten aus 11 Vereinen der reformistischen Bünde und aus dem DFB einen glänzenden Verlauf

Das Präsidium des Genossen Karl von der Reichleitung der KG hatte den Absicht, den die werttätigen Sportler in der antifašistischen Einheitsfront geben müssen, wenn der Faschismus besiegt werden soll. Er sprach klar über den Zweck und das Ziel, welches die Sportgeistes mit dem Reformatorium und der Arbeitsgemeinschaft verfolgt. Gemeinamer Kampf gegen den Nationalismus aller Schattierungen, Enttarnung der bürokratischen und reformistischen Sportbürokratie, welche alle Einheitsfrontbestrebungen verhindert und behindert.

Nach dem Genossen Karl sprach der Genosse Walter Richter, Greppin, über seine Erlebnisse in der Sowjetunion während der Reise der deutschen Bänder der KG. Diese Ausführungen sagten allen Delegierten ganz besonders, daß eine wahre sozialistische Kampfkraft nur in einem vom Kapitalismus befreiten Lande entstehen kann.

Die anschließende Diskussion, in welcher in der Hauptsache die Delegierten aus den Bänden, der Zentralkommission und dem Deutschen Fußballbund sprachen, ergab eine Einstimmigkeit der Erkenntnis des gemeinsamen Ringens um das gemeinsame Ziel.

Ein besonderes Bekanntnis der wahren Einheitsfrontidee war die Verbrüderung dreier werttätiger Sportler aus den drei Organisationen. Ein Sportler des Bundes, ein bürgerlicher Sportler und ein Sportler der KG reichten sich unter dem Beifall aller Delegierten die Hand zum Gelöbnis des gemeinsamen Kampfes gegen den Faschismus, für den Sieg des Sozialismus. Die darauffolgende Wahl des Einheitsausschusses war ein weiterer Höhepunkt und der richtige Sinn der Tagung.

Der Genosse Paul von der Landesleitung Mitteldeutschland wies in seinen abschließenden Worten darauf hin, daß jetzt die Delegierten in ihre Organisationen zurückgehen und sich dort, von dieser Tagung ausgehend, unermüdet für die Schaffung der Sporteinheitsfront einsetzen müssen.

Ein dreimaliges kräftiges Rot Sport und der Gelang der Internationale schloß den Kongress.

Der Einheitskongress wurde ebenfalls polizeilich überwacht.

Der Einheitsausschuß kam dann zu einer kurzen Zusprache zusammen, um über die sofortige Inangriffnahme seiner Aufgaben in den Bezirken zu beraten.

Am Sonnabend, d. 4. Februar, tagte im „Volkspark“ in Halle die 4. Landeskonferenz der KG Mitteldeutschland. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage unserer Vereine, aber weil die politische Situation eine außerordentliche Verschärfung erfahren hat, war die Teilnahme der Delegierten aus den Bezirken und Vereinen außerordentlich gut.

255 Delegierte waren aus dem Landesgebiet herbeigeführt, 135 Vereine des Bezirkes Halle, 37 aus dem Bezirk Mittelfeld, ferner aus den Bezirken Weissenfels 29, Eisenach 23, Zeitz 21, Elsterwerda 6 und aus dem neugegründeten Bezirk Zorge 4 Vereine. Schatz muß kritisiert werden, daß einige Vereine aus jedem Bezirk fehlten. Die politische Zusammenlegung ist als gut zu bezeichnen, 89 gehören der KPD an, 1 der SPD und 165 parteilos. Der Kirche haben 143 den Rücken gekehrt, 101 waren Gegner des „Klassenkampf“ und 148 des „NUTS“.

Die Mitteldeberklärung hat sich ganz erheblich gesteigert. Bei den Frauen ist Organisation festzustellen, während die Pioniere in jüngerer Aufwärtsbewegung sind.

Einige Tage vor dem Kongress liefen die Terrormaßnahmen der Hitler-Regierung auch hier im Landesgebiet ein. Aus allen Orten kamen die Meldungen, das Hausdurchsuchen bei den roten Sportfunktionären stattgefunden und Sportgeräte „sicher“ gestellt“ wurden. Die Polizei ging dabei höchst eigenmächtig und rigoros vor. So wurden in Ammendorf und in Halle die Schränke auf den Schreibtischen erbrochen und die Luftgewehre und Kolben beschlagnahmt.

Es war klar, daß die Regierungsmassnahmen sich auch gegen den Landeskongress, trotz seines Charakters als Organisationskonferenz, auswirken würden.

Die Polizei erschien dann auch mit einem härteren Aufgebot von bewaffneten und Zivilbeamten und machte darauf aufmerksam, daß die Konferenz polizeilich überwacht werden würde.

Sollte in dem Referat ein Wort gegen die jetzige Regierung fallen, das die wahren Absichten und Aufträge dieser Regierung kennzeichnet, würde die Konferenz aufgelöst und die Leitung verhaftet werden.

Die Polizei besetzte

die anliegenden Räume des Tagungssaales und „nahm an der Eröffnung der Konferenz teil“.

Nach der Eröffnung der Konferenz trat dieselbe in Abänderung der Tagesordnung sofort in die Sparten tagungen ein. Diese Tagungen wurden von der Polizei daraufhin kontrolliert, ob in den Klappen der Delegierten sich etwa „hochverräterische Schriften“ befinden.

Die Sparten tagungen nahmen einen ungeführten Verlauf und es konnten alle sporttechnischen Fragen eingehend behandelt und die neuen Leitungen gewählt werden.

Während später auf der Gesamttagung nach der Wahl des Präsidiums der Bericht der Landesleitung erörtert wurde, erschien plötzlich die Polizei im Saal, ließ die Notausgänge öffnen und mit Beamten besetzen.

Unter diesen Umständen waren alle Delegierten mit der Leitung einer Meinung, daß es unwürdig wäre, die Tagung unter den Anhebungsmaßnahmen der Hitler-Regierung durchzuführen, ohne zu der politischen Situation eine eingehende Stellung zu nehmen, und ohne die Möglichkeit zu lassen, welche diese Situation erfordert.

Die Konferenz wurde unter Protest gegen diese Unterdrückungsmaßnahme geschlossen und nach dem Bericht der Internationale verteilte die Delegierten ruhig und diszipliniert den Tagungsplan.

Trotzdem die Polizei im Anschluß hieran einige größere Arbeitererholungsanstalten durchsuchen ließ und die Uebertretungen in der Stadt umherführten,

wurde die unterbrochene 4. Landeskonferenz mit allen anwesenden Delegierten erfolgreich weitergeführt.

I Der Weg zum Kunden I

<p>Trinkt die Milch aus der Halleschen Molkerei</p>	<p>Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise Alex Michel Halle, Marktplatz 18</p>	<p>STANDARD BENZIN MOTOR OIL</p>
<p>Sparkasse des Saalkreises</p>	<p>Werdet Sparer bei der Stadtsparkasse zu Halle</p>	<p>Arbeiterbrot empfehlen Sie dieses!</p>
<p>Hauptstelle: Halle a. d. Saale, am Stadttheater 35 Nebenstellen Wir dienen dem Volke!</p>	<p>Hauptstelle: Rathausstraße 5 Zweigstellen: Frohauer Straße 19, Gr. Brunnenstr. 3a, Bernburger Str. 8, Riebeckplatz, Rannischer Platz, Merseburger Str. 115, Gesundbrunnen</p>	<p>Obst-Spezialgeschäfte Berliner Str., Bernburger Str., Pfingstl. 601</p>
<p>Molkerei Niemberg empfehlen ihre Produkte in bester Qualität</p>	<p>A. Klemm Wahlwaren, Wein, Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch, Eier, Backwaren</p>	<p>Wilhelm Pfeiffer Halle - Merseburg - Bitterfeld</p>
<p>Eisenwaren u. Kausgeräte im Spezialgeschäft</p>	<p>Emmy Quentin Wahlwaren, Wein, Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch, Eier, Backwaren</p>	<p>Meiss Halle - Merseburg - Bitterfeld</p>
<p>Kaffeehaus Laue Halle, Leipziger Str. 61-62 Solide Preise - Gutes Gebäck</p>	<p>Eiffel - Motoren Speiseöle</p>	<p>Bodenfeiner Bräukübel Merseburger Str. 18 - Auf 21703</p>
<p>M. Schellenberger Schokoladen, Süßwaren, Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch, Eier, Backwaren</p>	<p>LIGA die freiwirtschaftliche Qualitäts-Zigarette</p>	<p>Spielwaren Spielzeug, Spielkarten, Spielbretter, Spieluhren, Spielautomaten, Spielzeugmaschinen, Spielzeugmaschinen, Spielzeugmaschinen</p>
<p>Eßt „Müller-Brot“!</p>	<p>JOHANNES THURM Halle - Merseburg - Bitterfeld</p>	<p>Mar Schöder Schokoladen, Süßwaren, Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch, Eier, Backwaren</p>
<p>Möbelhaus „Hallenflor“ Merseburger Str. 1</p>	<p>Sanitas-Bad Mittelstraße 20</p>	<p>Betten Halle - Merseburg - Bitterfeld</p>
<p>Besser essen weniger dafür ausgeben, kauft bei</p>	<p>Sanitas-Bad Mittelstraße 20</p>	<p>Betten Halle - Merseburg - Bitterfeld</p>
<p>Butter-Krause</p>	<p>Sanitas-Bad Mittelstraße 20</p>	<p>Betten Halle - Merseburg - Bitterfeld</p>
<p>Molkerei Trotha</p>	<p>Sanitas-Bad Mittelstraße 20</p>	<p>Betten Halle - Merseburg - Bitterfeld</p>
<p>Ob' mit Deiner Familie Sonntags ins Gasthaus essen!</p>	<p>Sanitas-Bad Mittelstraße 20</p>	<p>Betten Halle - Merseburg - Bitterfeld</p>
<p>W. Prettzsch's Bierstuben</p>	<p>Sanitas-Bad Mittelstraße 20</p>	<p>Betten Halle - Merseburg - Bitterfeld</p>
<p>Wo??? In Halle verlobt man die angenehmsten u. gemühtlichsten Stunden?</p>	<p>Sanitas-Bad Mittelstraße 20</p>	<p>Betten Halle - Merseburg - Bitterfeld</p>
<p>Im Café „Frelschütz“ Inn. H. Hartung, Kl. Ulrichstr.</p>	<p>Sanitas-Bad Mittelstraße 20</p>	<p>Betten Halle - Merseburg - Bitterfeld</p>
<p>Leit gute Bücher!</p>	<p>Sanitas-Bad Mittelstraße 20</p>	<p>Betten Halle - Merseburg - Bitterfeld</p>
<p>Leit gute Bücher!</p>	<p>Sanitas-Bad Mittelstraße 20</p>	<p>Betten Halle - Merseburg - Bitterfeld</p>

Gestern rote Betriebslouna-Work
Wir w angesichts suchten we Jahre die des jetz wurde ein überwach ion, das is Jetzt, können.
Das ist der besterflaste, bediaten der unterdrückungs Neuer Lohnn Betriebsberdri Beschlomm tern - das schmen durchege T ruf t a p hie vor alle
Den 16. Gem die W eldeutscha nd bei der Betr i Im 2. un a nche Antwort w wurde M 3 d tag ist eine un d darüber hina sselondere mi sselonierten L schutzen, daß es Gabotte, die n machen und in Kommunisten, ngen.
Einheit im K ebot der St n sollen sich n nenste Kap n vorgehen n abeln?
Sollen die B schmerzhafte Das darf ni
Die Kommunite nra nadmittun sfindigung e SPD „führer“ n sei.
„H r beite n werden. ngeleitungen w

Das versprach euch Hitler!

Jetzt, ihr Herren aus den „Braunen Häusern“, Farbe bekannt

Ihr Werktätigen der NSDAP! Hitler ist zur „Macht gekommen.“ Jetzt, glaubt ihr, ist die Stunde da, daß er die Versprechungen einlösen wird und muß, die er euch Jahr um Jahr, in zehntausenden Wahlversammlungen, von den Litafässeln herab, durch die Presse gemacht hat. Jetzt fragt ihn, jetzt fordert Antwort, jetzt macht diese Forderung zur Diskussion von Millionen, in allen Betriebs- und Erwerbslosenversammlungen, auf der Straße, in den Arbeitervierteln, auf dem Lande:

Wird Hitler, der „nationale Hero“, den Versailler Schandvertrag zerlegen, den von Papen abgeschlossenen Lausanne-Vertrag in Höhe von 3 Milliarden zerreißen, die 26 Milliarden Mark betragende Schuldverpflichtung an die ausländischen Finanzkönige und Tributräuber für null und nichtig erklären?

Wird Hitler den Millionen hungernder Erwerbslosen, den Millionen jugendlicher Arbeiter Arbeit zu vollem Tariflohn verschaffen, die von Schleicher trotz Mehrheitsbeschlusses des Parlaments den Erwerbslosen vorenthalte Winterhilfe auszahlen, die Papensche Notverordnung, die die Unterstützungssätze kürzte und Millionen Erwerbsloser gänzlich aussteuerte, aufheben, den Ueberfluß an Kohlen, Kartoffeln und Getreide unentgeltlich an die Hungernden und Friedenden verabfolgen?

Wird Hitler die Kapitalisten bei Androhung der Zuchthausstrafe zwingen, keinen Betrieb mehr stillzulegen, keine weiteren Entlassungen vorzunehmen, keine Zerschlagung des Tarifvertrages zu dulden, den unter Hermann Müller, Brüning und Papen durchgeführten Abbau der Löhne und unteren Gehälter wieder aufheben, die Lohnsteuerverordnung des „alten Systems“ für null und nichtig erklären?

Wird Hitler die Kopfsteuer, die Schlachtsteuer, die

zählreichen anderen, den gewerblichen Mittelstand, die Arbeiter, Angestellten und Beamten belastenden Steuerarten aufheben, wird er den Vollstreckungsschutz, den die Papen und Schleicher den Junkern und Industriekönigen gewährten, auch auf die ruinierten Mittelständler und Kleinbauern ausdehnen?

Wird Hitler die Zollwucherer ins Zuchthaus werfen, die das arbeitende Volk mit ihrer Preistreiberei ausplündern und mit ihrem Margarinebeimischungszwang den Junkern Millionen Mark zuschanzen?

Wird Hitler den kleinen Inflationsgeschädigten ihre Sparpfennige auf Kosten der Kapitalisten zurückerstatten, die Kriegsanleihen der kleinen Besitzer aufwerten?

Wird Hitler die für die Armen unerschwinglichen Mieten herabsetzen, jede Exmiltierung werktätiger Mieter verhindern, die leerstehenden großen Wohnungen in den Bourgeoisvierteln zwangsmäßig öffnen für die wohnungslosen Werktätigen?

Wird Hitler die Börsen schließen, die Banken entschuldigungslos verstaatlichen, die Zinsnechtschaft brechen, das „raffende Kapital der Finanzjuden“ enteignen?

Wird Hitler die Höchstgehälter, wie Goebbels sagte, die „Korruptionsgehälter“, in der Privatindustrie, im Staat, in der Kommune herabsetzen auf 600 Mark monatlich in der Spitze?

Jede dieser Forderungen wurde unzählige Male von den Führern der NSDAP aufgestellt, solange sie zum „System“ in „Opposition“ standen. Jetzt sitzen sie selbst oben, jetzt werden sie zeigen müssen, wie sie zu ihren Worten stehen. Wir sagen es heute schon den werktätigen Wählern der NSDAP, sie werden das Gegenteil von dem tun, was sie versprochen haben. Darum stellt die obigen Fragen dem werktätigen Volke, darum entlarvt die Herren in den „Braunen Häusern“ und nehmt sie in die Zange!

Wieder eine „katastrophale Niederlage“

Zu der Ortsverwaltungsverwahl im RSG Weihenfels. In seiner Montag-Ausgabe schreibt der Zeiter Volksbote über eine schwere Niederlage der AGD bei den Weihenfels Bauarbeitern und über einen Vormarsch der Arbeiterpartei (SPD) Richtung. Wie dieser „Vormarsch“ aussieht, sollen nachfolgende Zeilen lehren: Zunächst ist hervorzuheben, daß in Weihenfels ein solches Ereignis zum ersten Mal in der Geschichte der Arbeiterbewegung, in welchem die Bauarbeiterschaft in ihrem weitestgehenden Teil organisiert ist. Trotzdem war es ein großer Misserfolg der Ortsverwaltungsverwahl, welche die SPD-Politiker durch oppositionelle Kollegen zu besiegen und wie der „Volksbote“ hier einmal richtig schreibt — die falsche Stimmengabe zu erröden. Es dürfte noch allen Bauarbeitern von Weihenfels zur Erinnerung sein, daß die von der Opposition gemähte zweite Vorführung, der Kollege Wildt, als Delegierter des RSG Weihenfels bei den Verhandlungen in Halle teilnahm, wo er die verwerfliche Handlungsweise der Bürokratie brandmarkte, aus dem Verband ausgeschlossen wurde.

Daß ferner bei dem folgenden Bauarbeiterstreik, der durch die Initiative des roten Verbandes der oppositionellen Kollegen zustande kam, der Verbandstrotz Ziele in Gemeinschaft mit dem ersten Vorführ-

Obmann! Denke daran!

Dein Umsatz ist klein, dein Lager wird groß, wenn du nicht für Massenvertrieb unserer Broschüren sorgst. — Verbreite die Broschüre: „Arbeiter- und Bauernrepublik“

Richtige verluste denken abzumägen. Die Folge davon im dem Jahresbericht zum Ausdruck. Von den im Vorangegebenen etwa 520 Verbandstrotz sind nur noch (?) vorhanden.

Der Vormarsch der Arbeiterpartei Richtung ist hier recht augenscheinlich: „200 Austritte in einem Jahr.“

Weiter zeigte der Verlauf der Verammlung (von den Kollegen waren nur 57 Kollegen anwesend) davon, daß über die Zeit der Kollegen von der Politik der Bürokratie getrennt ist und der Verammlung fernbleibt. Diese Kollegen, die durch ein Mitglied der Opposition zum Verammlungsaufgefordert wurden, gingen hier den falschen, den besten Weg, indem sie dem Kampf auswichen.

Außerdem nicht durch Wurzeln, sondern nur durch Kampf ist es möglich, die Lebenslage der Arbeiterklasse zu verbessern und dieses wieder nur dadurch, daß wir einen einheitlichen Kampf gegen Reformismus und Bürokratie in den Gewerkschaften führen!

Der Grund des Mißglückes der Opposition hatte die Bürokratie alle ihre Getreuen herangezogen, um eine Disziplin zu erlangen.

Der alte Heinrich Haupt: „Was haben wir mit Politik zu tun, wir wollen nach Hause bei der Küche.“ Dieser alten Meinung schloß die Mehrzahl der anwesenden Kollegen zu.

Der Kollege Grentag rechnete mit dem Verbandstrotz gründlich. Aber um die „Sache noch mehr zu beleuchten“, wurde auf Wiederwahl der alten Leitung geschlossen. Die Entscheidung wurde dagegen getroffen. Da der folgende Wahlkampf eine Mehrheit für den Antrag und für die Wiederwahl des alten Vorstandes. Daß dies ein Mißgeschick der oppositionellen Kollegen enthielt, trat nur infolge einer Verlesung ein, die für den Verbandstrotz 2. Kassierer der SPD-Mann Dungsang ausging.

Die alte Meinung des „Volksboten“ vorzulegen sein, von „katastrophaler Niederlage“ beim RSG Weihenfels zu sprechen.

Arbeitszuchthaus Deutschland

Notverordnete Zwangsarbeit geplant — Zuchthausgeciß der Nazis soll durchgeführt werden — Warnsignal für alle Arbeiter und Jungarbeiter!

Nach übereinstimmenden Meldungen der bürgerlichen Presse plant die Kapitalabteilung Hitler-Wagen-Hugenberg neben härtesten Maßnahmen gegen die SPD als erste „positive“ Veranordnung die Einführung der Zwangsarbeit in die Wirtschaft. Zu den Ministern sind die Entwürfe hierzu vorbereitet.

Als Grundlage der Zwangsarbeits-Notverordnung dienen die Vorschläge der Nazis und des Stahlwerks. Der Stahlhelm, Hehrmann und Arbeitsminister Seiditz will Tarifrecht und Sozialversicherung verhängen und an deren Stelle das Arbeitszuchthaus setzen. Was dem deutschen Proletariat droht, das zeigen die bisherigen Gesetzentwürfe der Nazis zur Arbeitsdienstpflicht. Der Nazi-Oberst Fierl hat sie in einem Vortrag am 10. Juni 1932 der Öffentlichkeit mitgeteilt. Wir wollen nur einige dieser Bestimmungen hier zitieren:

§ 18. Wer sich der Arbeitsdienstpflicht vorzüglich oder erschwerend entziehen hat oder wer der Einberufung (§ 1) zum Arbeitsdienst vorzüglich oder erschwerend nicht Folge leistet, wird nach der vom Reichstagler (Hitler!) zu erlassenden Strafverordnungsordnung des Deutschen Reiches bestraft...

§ 20. Wer es unternimmt, in der Öffentlichkeit in Wort, Schrift, Bild oder anderer Weise den deutschen Arbeitsdienst vorzüglich zu mißhandeln oder sonst herabzuwürdigen, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Wer einen Arbeitsdienstpflichtigen aufreißt, die Einberufung zum Arbeitsdienst nicht Folge zu leisten, oder wer einen Angehörigen des Arbeitsdienstes aufreißt, eine Widergesetlichkeit, Scherenscherenverletzung, (1) Mitterkeit, (1) Werkschädigung oder Sabotage zu begehen, wird mit Zuchthaus bestraft.

Diese beiden Paragraphen des Nazi-Gesetzes zur Arbeitsdienstpflicht empfinden erschöpfend den wahren Sinn und Zweck der Zwangsarbeit. Von ehemaligen Offizieren, von SA-Banden gebildet geschult, angepöbel, getrieben — so sollen die Arbeiter in höherem Interesse der Ausbeuterklasse frönen. Wie das nur sich zeigt, zeigt folgender Paragraph des Nazi-Gesetzes:

§ 8. Freiheit (!) und Widergesetlichkeit sind mit allen vorzüglichen Mitteln rückfällig zu werden.“

Eine politische und gewerkschaftliche Bewegung wird für alle Arbeitsdienstpflichtigen ausdrücklich verboten!

Das ist es, was die Hitler-Papen-Hugenberg den deutschen Arbeitern androhen. Man braucht wohl kein Wort darüber zu verlieren, daß die Zwangsarbeit eine militärische Maßnahme ist. Das haben die Propagandisten der Zwangsarbeit offen und oft genug betont.

Nach einem Rundschreiben der Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Arbeitsdienstpflichtigen kommen als Führer der Zwangsarbeitslager nur „ehemalige Offiziere“ und „ehemalige Militärbeamte in Betracht.“ Soll nicht auch die SA- und SS-Führer als Zwangsarbeitsleiter in den Standorten gestellt werden!

Die Zwangsarbeit kostet viel Geld. Die Brüning-Regierung berechnete die Kosten für die Zwangsarbeit auf etwa 1,25 Milliarden Mark! Das Geld kann nur durch Neubund von Noten, d. h. durch Inflation beschafft werden. Einmalen lehnt die Brüning-Regierung noch vor dieser Maßnahme zurück. Aber es ist bezeichnend, daß die Meldung von einem Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Luther, eines scharfen Gegners der Inflation, mit der Bemerkung demontiert wird, dieser Rücktritt sei „im Augenblick (!) nicht aktuell.“

Selbstverständlich ist die Zwangsarbeit ein gewichtiges Mittel zum ungewerblichen Lohnraub. Darum führen einige Gewerkschaften, z. B. der Bauernverband, einen Schenkamp gegen den Arbeitsdienst. Aber kein Arbeiter darf vergessen, daß ohne die aktive Mitarbeit der SPD und ADGB-Führer beim „freiwilligen Arbeitsdienst“ die Zwangsarbeitspläne der Hitler, Papen, Hugenberg nicht durchgeführt werden könnten.

SPD und ADGB liegen in der Reichsarbeitsgemeinschaft für heimischen Arbeitenden gemeinsam mit Nazis und Stahlhelm, SPD, SA, ADGB und das Reichsbanner haben mit der Errichtung von Arbeitsdienstlagern den Weg zum Arbeitszuchthaus gebahnt. Sie dürfen die Arbeiter warnen, daß die Gewerkschaftsleitung im Reichswirtschaftsrat im März 1932 sich positiv für die „Ausdehnung des freiwilligen Arbeitsdienstes“, d. h. für die offene Vorbereitung der Zwangsarbeit ausgesprochen haben.

Allerdings hat die Bourgeoisie bisher mit den Arbeitelagern keine „reine Freude“ erlebt. In allen Teilen des Reiches gab es Meutereien und Streiks. Zahlreiche Arbeiterlager mußten aufgelassen werden. Darum warnte die „Germania“ am 13. Januar 1931 bei der Veröffentlichung der Kapitalisten zur Zwangsarbeit vor diesen Maßnahmen mit folgender Begründung:

„In Wirklichkeit würden diese Formationen (der Arbeitsdienstpflichtigen) ideale Monarchien rechts- und linksorientierten Propaganda darstellen und den organisierten Bürgerkrieg vorbereiten.“

Arbeiter, Jungarbeiter, Erwerbslose, schlag Alarm gegen die Zwangsarbeitspläne der Brüning-Regierung! Organisiert im Betrieb und auf der Stammtischseite lotet den Kampf gegen den drohenden Lohnraub und gegen Zwangsarbeit! Verbündet durch Massenkampf, daß Deutschland ein Arbeitszuchthaus wird. Erst in der Arbeiter- und Bauernrepublik wird die Arbeitsverhältnisse gegen jede Zwangsarbeit gesichert sein!

Siegreicher Streit in Reine

Der Streit bei den Norddeutschen Schrauben- und Mutterwerken in Reine, der einschließend der Zeiträume von der gesamten Belegschaft geschlossen geführt wurde, ist erfolgreich beendet. In vorbildlicher Weise hatte die Belegschaft bei ihrem Streit die politische Lösung des Kampfes gegen die Hitler-Papen-Hugenberg-Geiditz-Diktatur verbunden mit konkreter betrieblicher Kampfmaßnahmen. Die Unternehmer war gezwungen, die Mehrheit der aufgestellten betrieblichen Forderungen anzuerkennen. Diese Forderungen lauteten:

1. Anerkennung der von der Belegschaft einstimmig gemachten Streikleitung, Verhandlungen zu führen.
2. Es finden keinerlei Vorkehrungen statt.
3. Betriebsstreik dürfen für vorübergehend einseitig nicht eingestellt werden.
4. Die Unfallversicherungsbeiträge müssen eingezahlt werden, d. h. wenn der Betrieb läuft, darf der Elektriker nicht entlassen werden.
5. Die Schaffung einer Heilanstalt für die Wohnräume, Bereitstellung von warmem Wasser und 20 Wochbetten. Der Wohnraum muß stets sauber gehalten werden. Die 2. und 3. Forderung muß eingerichtet, d. h. gebührend gemacht werden.
6. Schaffung einer geeigneten Wohngelegenheit.

Diese Punkte wurden alle anerkannt, bis auf Punkt 1. Dieser Streit im Reiner Schrauben- und Mutterwerk fand ausschließlich unter Führung der AGD. Das ist um so beachtenswerter, als an der Spitze der Belegschaft bisher „rote“ Betriebsräte standen, die wegen ihrer opportunistischen Praxis aus dem Betrieb ausgeschlossen werden mußten. Die Belegschaft hat nur die einstimmige Wahl einer Streikleitung zugleich als Dokumentiert, daß die Politik der SPD und AGD und deren Vorgehen gegen die „rote“ Betriebsräte durchaus richtig war.



Hitlers Feldzug gegen Arbeiterport

Rot-Sport lagt nicht vor: Polizeihorn!

Im Sonnabend tagte in Halle im 'Rot-Sport' der Landeskonferenz der Kampfgemeinschaft für rot-Sportler...

wenig zahlreich Vertreter bundesbreiter und bürgerlicher Sportvereine erschienen. Nach der Begrüßung der Konferenz durch einen Vertreter der Kommunistischen Partei...

Schlagt die Bluthunde des Bolschewismus!

So lautet die schreiende Schlagzeile auf der Titelseite des in Halle erscheinenden nationalsozialistischen Wochenblattes „Der Kampf“.

Was heißt diese Parole, die hier in aller Öffentlichkeit ohne daß die Polizei einschreitet, verübt wird?

Es ist eine offene herausfordernde Aufforderung zum Mord! „Schlagt die Bluthunde des Bolschewismus“ — das heißt für die braunen Mordkolonnen:

Führt überall, wo euch Arbeiter in den Weg laufen, mit Messen und Dolchen über sie her! Schießt die Arbeiter nieder! Schießt sie über den Haufen! Meißel sie in Stücke! Das und nichts anderes ist der Sinn dieser offenen Mordrede der Nazis!

Wir fragen hier in aller Öffentlichkeit, im Namen von 35 000 hallischen kommunistischen Wählern, deren Leben hier in einer solchen offenen Mordrede bedroht ist:

Was würd geschehen, wenn eine kommunistische Zeitung in solch unverhüllter Form zum Mord von politischen Gegnern auffordern würde?

Wir fragen die Mehrheit der hallischen Bevölkerung, die nichts mit der braunen Mordrede zu tun hat: Seid ihr damit einverstanden, daß die Nazis in aller Öffentlichkeit, ohne daß Polizeibehörden eingreifen, zur Vernichtung des Lebens von 35 000 Wählern der KPD aufrufen?

Die Stunde ist jetzt! Die braune Mordrede schreit sich an, ein ganzer Haufen von Hitler-Mördern unter allen Umständen, die jede Gemeinschaftlichkeit mit diesem verzierten braunen Gefindel abschnehen!

Arbeiter von Halle! Seid wachsam! Verteidigt euer Leben und das Leben eurer Frauen und Kinder!

Widmet die mächtige Kampfkraft aller Antifaschisten!

Wir gehen „melden“

Die Kapitalisten haben es von jeher verstanden, eine Kluft zwischen den Arbeitern und Angestellten zu erwidern, die mit „Standesbescheidenheit“ bezeichnet wird...

Über nicht nur, daß diese Unterschiede bei den Nazis in Arbeit festschreiben gemacht werden. Sogar unter den Erwerbslosen wird dieser Dünkel aufrecht erhalten. Ein Beispiel:

Aber noch dies: Die Beamten logen Sie nicht immer, Sie gingen zum „Stempel“, das klingt lo gewöhnlich, das heißt „Melden“.

Sie haben heimlich lachend an, daß Sie darauf „Melden“ sind. Und man kann kommen Sie pünktlich zum „Melden“, das heißt, ein Ende haben, wenn die Beamten eine neue Gefühlsbefehlsbefehlsordnung schaffen.

Über noch dies: Die Beamten logen Sie nicht immer, Sie gingen zum „Stempel“, das klingt lo gewöhnlich, das heißt „Melden“.

Sie haben heimlich lachend an, daß Sie darauf „Melden“ sind. Und man kann kommen Sie pünktlich zum „Melden“, das heißt, ein Ende haben, wenn die Beamten eine neue Gefühlsbefehlsbefehlsordnung schaffen.

Über noch dies: Die Beamten logen Sie nicht immer, Sie gingen zum „Stempel“, das klingt lo gewöhnlich, das heißt „Melden“.

Das Schandmal des Sklavenspaktes

Interessante Feststellungen über die Hugenberg-Partei in der nationalsozialistischen Nazizeitung

Holff Hitler regiert seit dem 30. Januar gemeinsam mit Herr Adolf Hitler regiert seit dem 30. Januar gemeinsam mit dem deutschen Nationalen Parteiführer Hugenberg.

schmettern will. Hugenberg ist Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei. Hören wir mal, was der „Kampf“ am 15. Oktober 1932 über das Verhältnis der Deutschnationalen zu dem Marxismus geschrieben hat.

„Komme mit keiner mehr und behaupte, die DMS bekämpfe noch ernstlich den Marxismus. O nein! Da mit ich vorbei!“

Und am 25. Oktober zählte der „Kampf“ in schreien Schillingen alle Erträge der Deutschen Arbeitern am deutschen Volke auf. Hier eine kleine Probe:

„Hr Herren Deutschnationalen!“

„Ihr wollt dem Volk vorlügen, die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung verurteilt das Volk, weil sie zusammen mit dem Zentrum verurteilt hat, auch Papenheimer an der Vertiefung und Entzweiung des Volkes zu hindern!“

Ihr wollt dem Volk vorlügen, daß ihr die gottemaligen Herren leidet. Ihr verschleimt, daß die Nationalsozialisten danach mit dem Zentrum geschlossen haben, weil ihr verliert, daß die Nazis die wirtschaftliche Maßnahme des Reichstags des Volk mundtot zu machen!

Dah die Nationalsozialisten für das Volk und die Rechte der Volkes kämpfen, mit allen Mitteln, — das nennt ihr Betrücheln.

Was hat ihr dann getan?

Sahst ihr nicht im Jahre 1924 das Kabinett Marx-Stiehmann loteriert, das das deutsche Volk in die Anschlagheit des Dames-Paktes führte?

Sahst ihr nicht den Dames-Pakt selbst ankommen? Seht ihr nicht auf ewig mit dem Schandmal dieses Sklavenspaktes gezeichnet?

Sahst ihr nicht im Dezember 1924 das Kabinett Dührer gegründet, das das Zentrum „loteriert“ wurde?

Sahst ihr nicht im März 1931 die Weiterführung der Wilhelmschilling, des Streikmann-Kurses ausdrücklich garantiert wurden?

Sahst ihr nicht...?

Genug vorläufig! Es gibt kein Verbrechen auf der Welt, das die Nazis noch vor kurzem nicht der Hugenberg-Partei vorgeworfen hätten. Wir brauchen den Arbeitern nicht erst zu erzählen, daß die Deutschnationale Volkspartei die Partei der Kapitalisten in nationalen und internationalen Angelegenheiten dieser Hugenberg-Partei Arm in Arm geht, daß die Nazis und die Hugenbergpartei gemeinsam in der Regierung sitzen. Die Nazis haben (siehe oben) die Deutschnationalen ein großes Verbrechen politischer Schandthaten und Verbrechen an den Nazis gemacht.

Sahst ihr nicht, daß Hugenberg seine kapitalistische Gewinnpolitik aufgegeben hat und niemals aufgeben wird! Dieser Schriftsteller, und Ausbeuterergewinnung der Deutschnationalen Volkspartei haben sich die Nazis seitlos angepaßt und deshalb regieren sie auch!

Hitler regiert mit dem Führer der Partei, die, wie der „Kampf“ schreibt, mit dem Schandmal des Reichsleiter Sklavenspaktes gezeichnet ist!

Das sagt uns in einem solchen beispiellosen Verzicht der NSDAP-Skavetrot? Was sagt ihr der unerschrockenen Arbeiter und kleinen Geschäftsleute, die ihr eure ganze Hoffnung auf den „Retter“ Adolf Hitler gesetzt habt? Hitler aus aus und Gleichzeitiger mit Papen und Hugenberg? Nein, lo steht nicht als nie gegeben. Betrücheln können wir uns alle — Arbeiter, Wohlgehörte, Mittelständler und kleine Bauern — nur durch den gemeinsamen Kampf zum Sturz des Kapitalismus!

Arbeitsbeschaffung? Ja! Für die Polizei!

Schaltenblagen um den Südlügel

„Hitler ist an der Regierung — jetzt gibt es Arbeit.“ So glänzt heute weitläufig, die sich einblenden, daß der neue Reichsminister jeder ihrer kermischschönen Eigenschaften das Problem der Arbeitsbeschaffung binnen kürzester Frist lösen wird.

„Angenehm ist im mitteldeutschen Industriegebiet herrschenden besonders großen Arbeitslosigkeit habe ich mich beim Herrn Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung für eine Verständigung des Südlügels im neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches eingeleitet.“

So lautet eine Mitteilung des Reichsverkehrsministers. Also wird es doch etwas mit dem Südlügel? Keine Sorge — man merkt doch gleich, daß Adolf Hitler Reichsminister ist. Über es waren noch keine 24 Stunden ins Land gegangen und schon hat die traurige Botschaft dah es doch nichts wird. Gehehen meldeten die „Hallischen Nachrichten“, daß der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Herr Grotzke, folgende Antwort auf zahlreiche Eingaben zur Mittelstandsanfrage erteilt hat:

„Eine Fortführung der Arbeiten an dem Südlügel des Mittelstandsanfages, zu dem die Arbeiten zur Geologie-Regulierung gehören dürfen, wird sich, soweit ich es zu übersiedeln vermag, allerdings im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms für im kommenden Jahre tun.“

Sump, aus! Wo bleibt das Versprechen der Nazis, daß Hitler jetzt Arbeit schaffen würde? Aber bitte, die Hitler-Regierung schafft doch genügend Arbeit! Sie schafft Arbeit — für die Polizei zur Unterdrückung und Verfolgung der Kommunisten! Das ist doch immenshin etwas. Ueber die weitere „Arbeitsbeschaffung“ werden wir in der nächsten noch einmal Stellung nehmen. Wahrheitsgemäßer ist schon früher — aber ohne Hitler!

Rundfunk-Programme

Dienstag, 7. Februar. 6.15 Uhr: Funknachricht. 6.30-6.45 Uhr: Frühkonzert. 9.45 Uhr: Berühmte...

Ein antifaßchewistischer Weltkämpfer

Der Fleischermeister Dannel, Diestauer Straße 3, kann es nicht unterlassen, seiner arbeitgeberlosen und antifaßchewistischen Weltkämpfer zu geben. So hat er jetzt gegenüber Arbeitern die Ausrufung getan, daß sie ein „Kommunistenpad“ wären.



Mitranke gegen...

Die Gemeindegemeinschaften sind in der Gemeinschaft der Gemeindegemeinschaften...

Was geht...

Die Gemeindegemeinschaften sind in der Gemeinschaft der Gemeindegemeinschaften...

Hr Herren...

Ihr wollt dem Volk vorlügen, die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung verurteilt das Volk, weil sie zusammen mit dem Zentrum verurteilt hat...

Was hat ihr...

Sahst ihr nicht im Jahre 1924 das Kabinett Marx-Stiehmann loteriert, das das deutsche Volk in die Anschlagheit des Dames-Paktes führte?

Arbeitsbeschaffung?

Schaltenblagen um den Südlügel

Rundfunk-Programme

Dienstag, 7. Februar. 6.15 Uhr: Funknachricht. 6.30-6.45 Uhr: Frühkonzert. 9.45 Uhr: Berühmte...

Ein antifaßchewistischer Weltkämpfer

Der Fleischermeister Dannel, Diestauer Straße 3, kann es nicht unterlassen, seiner arbeitgeberlosen und antifaßchewistischen Weltkämpfer zu geben.





Hitler über Betriebsräte:

„Sehen Sie, der Besitzer einer Fabrik ist doch von der Arbeitskraft und dem Arbeitswillen seiner Arbeiter abhängig. Wenn sie streiken, dann ist sein sogenannter Besitz völlig wertlos. Außerdem aber, mit welchem Recht verlangen diese Leute Anteil am Besitz oder gar an der Leistung? ... Der Unternehmer, der die Verantwortung für die Produktion trägt, der schafft auch den Arbeitern Brot. Gerade unseren Großunternehmern kommt es nicht auf das Zusammenraffen von Geld an ... sondern denen ist die Verantwortung und die Macht das Wichtigste. Sie haben sich auf Grund ihrer Tüchtigkeit an die Spitze gearbeitet, und auf Grund dieser Auslese, die wiederum nur die höhere Rasse beweist, haben sie ein Recht, zu führen. Sie wollen nun einen Betriebsrat, der von nichts eine Ahnung hat, mitreden lassen? Das wird sich jeder Wirtschaftsführer verbitten!“

Grippe wächst zur Volksseuche

Laminarartig wächst die Grippe weiter an. Das Hauptgrippezentrum in Berlin gibt bekannt, daß im Januar und 3200 Berliner an Grippe erkrankt sind, daß aber bereits am 1. und 2. Februar weitere 1500 hinzukamen, und von Mittwoch zum Donnerstag über 800 Grippekranken in die Krankenhäuser eingeliefert wurden. Nur noch wenige Betten in den Krankenhäusern sind frei. In einigen Tagen werden die Krankenhäuser überfüllt sein. Die Grippe wächst sich zu einer tatsächlichen Volksseuche aus.

Von der Grippe werden die Befallen, deren Körper durch Unterernährung geschwächt ist, die schlechte Kleidung und kaputte Schuhe oder keine Wohnung haben. Das sind Arbeiter oder Erwerbslose. Wenn das Gesundheitsamt die Zahl von 5000 in diesem Jahre Erkrankter angibt, so sind es lange noch nicht alle, denn Tausende, die die 50 Pfennig für den Krankenschein nicht aufbringen können, wagen sich in ihrem Fieber, ohne einen Arzt in Anspruch nehmen zu können. Während des jährlichen Grippebraches Seuchen wie die Pest als Folgen der Hungersnot aus, heute werden aber Tausende aus dem gleichen Grunde von der Grippe befallen.

Diktatur des Faschismus

Rote Fahnen in Thüringen verboten!

Infolge des Beschlusses verschiedener Thüringer Stadtparlamente mit nationalsozialistischer Mehrheit, an nationalen Feiertagen schwarzweißrot oder mit dem Hakenkreuzbanner zu flaggen, hatte sich in Thüringen eine Art Gefangenendruck herausgebildet. In denjenigen Stadt- und Gemeinderäten, die noch eine „rote“ Mehrheit besitzen, war der Beschluß gefaßt worden, die glatte rote Fahne aus den Rathäusern oder Kreisamtsgebäuden aufzuhängen. Hiergegen wendet sich jetzt die Thüringer Regierung. Die Bürgermeister und Landräte seien verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der Beschluß über eine solche Beflaggung nicht durchgeführt werde. Etwa bereits gehißte Fahnen seien sofort zu beseitigen. Die Thüringer Regierung erklärt, daß rote Flaggen verboten sind, da die rote Fahne ein Symbol des Klassenkampfes und des gewalttätigen Unfriedens sei. Wie müßten sich die Führer der SED schämen, wenn sie das noch könnten, da ihnen die herrschende Klasse die wahre Bedeutung der alten sozialdemokratischen Fahne in Erinnerung rief. In 14 Jahren haben sie die rote Kampfplakate so beschmutzt, daß selbst jetzt dieses hohle Symbol des Klassenkampfes nicht mehr gezeigt werden darf, sondern gleich die Fahne des Hitler-Faschismus. So weit sind wir!

„Rettet die deutsche Familie!“

„In deutsche Frau, behalte dich auf deine Art. Behalte, daß die eine Aufgabe gestellt ist wie in der deutschen Welt. Nicht in der Weltentzerrung (1), im Gebirgen nicht du zu herlichen heimlich.“

(aus der Nazi-Broschüre: Niedergang und Aufstieg der deutschen Familie.)

„Rettet die deutsche Familie“, „Schutz der deutschen Familie“, „Denk an dein Kind und Deutschlands Zukunft“, „Wolff Hitler unsere letzte Hoffnung“ — so und ähnlich klingen die Schlagwörter der Naziplakate aus an. Dazu Silber: Frauenköpfe, großköpfig, blondhaarig, meist mobilisiert. So wie sich flugzeugartige Nazi-Führer deutsche Arbeiterfamilien vorstellen.

„Eine wirksame politische Propaganda muß sich immer an das Gefühl der Massen wenden, niemals an ihren Verstand.“ Dieser Ausspruch kommt von Adolf Hitler. Und wie bei der gesamten nationalsozialistischen Propaganda immer zweierlei herauskommt, je nachdem, ob ich sie unklar — gefühlsmäßig — nimmere oder mit dem Verstand prüfe, vertritt er sich mit dem Familienbild: Der Verstand begnügt sich nicht mit Wirtschaftskennzeichen, der Verstand verlangt: Beweist mir, ihr Nationalsozialisten, wie weit es euch ernst ist mit euren Forderungen, wie weit ihr euch in euren eigenen Reihen schon durchgeführt, wie weit ihr eure eigenen Anhänger mit einer „hohen stilvollen“ Einstellung durchdrungen habt. — In freistehender Erinnerung stehen uns allen noch die Fälle vor Augen, die den trübseligen Gegensatz zwischen Theorie und Praxis darstellen, der überhaupt nur denkbar ist. Zu der langen Reihe von Bluttaten und Verbrechen, die Hitlers braune Armee auf dem Kernholz hat, kommen folgende, die die ausgeprägteste und brutale Vernichtung des Familienlebens bedeuten. Viele Wochen lang wurde die Mutter des so seinen eigenen Kameraden ermordeten SA-Mannes Henrich zwischen Fängen, Hoffnung und Verzweiflung hin- und hergeworfen — bis das fallende Messer der Kaiserin in ihr Hand die Kehle ihres Sohnes freilag, erschossen, im Sandeinnand geschüttet, mit Steinen beschwert. Das Mittwischen der jüdischen Nazi-Oberführer,

ihre Hilfsstellung den Mörder gegenüber, gelten heute schon als erwiesen. Trotzdem hätte man dort nach Auffindung der Leiche „Rat Stodt“ und — traf großartige Vorbereitungen zu Trauerfeier für den „verlorenen Kameraden“. Erst nachdem sich Frau Henrich diese höhnische Teilnahme energisch verbat, trat ein Umhängen ein.

In der Neujahrsnacht erhob aus seiner Luft am Anhalten der SA-Mann Baumann die Schneiderin Martha Klüfeler, eine partellose, stille Frau. Allerdings lebte sie in einer besseren proletarischen Lage, sie trug einfache Kleidung — eine Arbeiterin, vielleicht gehört sie zu den Roten? Weg damit!

In Frankfurt ließ ein SA-Mann mit Hilfe von zwei Kameraden seine schwangere Freundin in den Main, um sie loszuwerden, um keine Familie gründen zu müssen. Während des Spätorgasmus, der mit der Werdung endete, hat der SA-Mann noch mit seiner Freundin geschlechtlich verkehrt!

Im Berliner Bezirk Friedrichshagen ist der nationalsozialistische Stadtmorner Dr. Wiffalt vom Wohlfahrts- und Jugendamt mit mehreren tausend Mark, die einem Wundel gehörten, nach Italien geschoben. Unbefehligt von den Behörden kam er im Land, wo die Zitronen blühen und Mussolini, Stillers Vorbild, herrscht, das veruntreute Geld durchbringen.

Die Erziehung des SA-Mannes zum „heiligen Menschen“ bereitet den Boden, auf dem Mord und Mordlust gedeihen müssen. Eine gefühlsvolle Nazi-Rede behauptet zwar, daß solche Fälle nicht typisch sind, daß sich minderwertige Elemente in ihre Reihen einschleichen, und daß nicht alle Verbrecher politisch sind, „parteilich“ sind. In den meisten Fällen handelt es sich bei den Tötungen um langjährige SA-Mitglieder.

Die Frau hat im täglichen Kampf des Proletariats die gleichen Aufgaben wie der Mann. Die Grenzen heißen weder Tüte und Christ, oder Mann und Frau — sondern: Klasse gegen Klasse!

Eine Arbeiterin hat

Zahnschmerzen

Eine Leserin schreibt uns:

Nach wochenlang anhaltenden Schmerzen entschloß ich mich, endlich zu einem Zahnarzt zu gehen. Als Wohlfahrtsamtbesitzerin muß ich mir natürlich erst einen Schein besorgen. Nach einigen Stunden Wartens bekomme ich ihn endlich mit dem Hinweis, mir von einem Wohlfahrtsarzt einen Ueberweisungsschein zu einem Zahnarzt geben zu lassen. Als ich zu einem Arzt komme, werde ich angefragt mit der Bemerkung: „Gehen Sie doch zu irgend-einem, ich weiß auch keinen.“ Ich ludje einen Dentisten auf, der mich aber ablehnen muß, weil ich zu einem Wohlfahrtsamt gehöre. Die Schmerzen steigern sich. Wie erlaube ich mir, wo ein zukünftiger Zahnarzt wohnt? Eine Patientin beim Dentisten nennt mir einen Zahnarzt. Voller Hoffnung, die Schmerzen loszuwerden, gehe ich zu ihm. Aber auch er weist mich ab, mit dem Bemerkten: „Steuern wird der Staat haben, kaum einer kommt noch privat. Aber zur Behandlung der Erwerbslosen bin ich nicht zuständig.“ Keines erhofft geht ich, ohne einen weiteren Arzt zu suchen, nach Hause. Aber es nützt doch nichts, am nächsten Morgen muß ich, da die Schmerzen nicht nachlassen, doch wieder auf die Straße gehen.

Woher geht ich aber noch einmal zum Wohlfahrtsamt, irgend-einer dort muß mir doch einen zukünftigen Zahnarzt nennen können. Da ich heftige Schmerzen habe, bitte ich die vor mir Wartenden, mich vorzulassen. Sie sind alle beim Bericht nur der Beamte beifügt darauf, daß ich eine Marke nehme und der Reihe nach abgefertigt werde. — Wieder warte ich einige Stunden, um endlich zu erfahren, daß man auf dem Wohlfahrtsamt keinen Zahnarzt weiß. Ich solle mich doch an das zukünftige Gesundheitsamt wenden. Von dort werde ich an die zukünftige Schulgesundheitsämter überweisen. Aber es wird mir dort nicht etwa der Zahn gegeben, sondern man verlangt einen Kostenantrag von einem Zahnarzt. Dieser Kostenantrag wird dann weiter zum Gesundheitsamt geleitet, von dort weiter

zum Wohlfahrtsamt und wieder rückwärts bis zur Schulgesundheitsämter. Von dieser solle ich dann per Post Nachricht bekommen, ob bei dem betreffenden Zahnarzt der Zahn gezogen werden darf. Trotz meiner Schmerzen interessierte mich dieser Zeitlangewinn nur, damit, daß ich mir alles ganz genau erklären ließ.

Am anderen Tage endlich wurde mir der Zahn auf gewöhnlichem Kameraden des Wohlfahrtsamtes gezogen.“

In diesen kleinen Dingen des Alltags wirkt sich die Politik aus. Werttätige Frauen, wenn ihr die Zusammenhänge erkennen, werden ihr kämpfend!

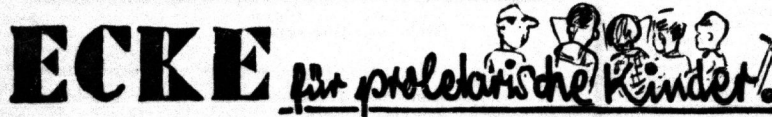
Heiraten verboten!

Im 16. und 17. Jahrhundert wurde Handwerksgehilfen und dienenden Personen (Knechten und Mägden) bei schwerer Strafe das Heiraten verboten. Heute geht es Erwerbslosen ebenso. Über darüber näher unterrichtet werden will, lese die beiden erschienenen Februar-Nummer der bekannten Frauenzeitschrift, „Der Weg der Frau“. Das Heft kostet nur 20 Pfennig und ist zu beziehen durch den Kolporteur, durch Bestellung beim zukünftigen Postamt oder direkt durch den Verlag, Berlin SW 8, Wilhelmstraße 48, jugendlich Forto.

Im händlichen Wasserwerk Küstrin entstand ein Materialschaden, durch den die gesamte Wasserreinigung Küstrins lahm gelegt wurde. Da die Brunnenverhältnisse in Küstrin wegen des niedrigen Grundwasserstandes außerordentlich schlecht sind, gestaltet sich die Trinkwasserherstellung sehr schwierig.

In Duisburg-Hamborn wurde eine dreißigjährige Frau, die sich mit ihrem Bruder auf dem Wege nach Hause befand, nachts von Unbekannten erschossen.

In der letzten Nacht brannte ein großes Sägewerk in Wolberg (Neumarkt) bis auf die Umfassungsmauern nieder.



Wenn der See zugefroren ist!

Zuerst muß der Bastelzirkel an die Arbeit ran. Er baut sechs bis acht kleine Ständer und ebenso viele Hüte, die beim Spiel über die Ständer zu stülpen sind.

Der Ständer ist ein dicker Stock, der auf ein Holzkreuz genagelt wird, so daß er auf dem Eise stehen kann. Längs des Stockes oder über dem Kreuz schreiben wir den Namen einer Sache, die wir nicht leiden können, z. B.: Prügelehrer. Für jeden Ständer denken wir uns ein anderes Wort aus: Faschismus, Hakenkreuz, Hunger, Weißglanz, Hetze, Feigheit, Hitler usw.

Die Hüte werden aus Strohseilen, Papp, Weidenzweigen usw. gemacht. Sie müssen so gebaut sein, daß sie gut über die Ständer gestülpt werden können. Jeder Hüt bekommt einen Namen, der das Entgegengesetzte bedeutet vom Namen der Ständer, z. B.: Rotar Schulvorposten, Sozialismus, Hammer und Sichel, Brot, Rotarmist, Brüderlichkeit, Mut, Thälmann usw.

Dann baut der Bastelzirkel ein paar runde Scheiben. Auf die malen wir Leute und Dinge, die unsere Feinde sind: Nazi, Stahlhelm, Rohrstock usw.

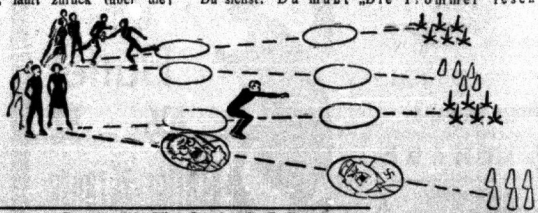
Das Spiel ist eine Staffete. Zwei gleich große Strecken werden von einem Punkt aus abgesteckt. Die Scheiben

werden ausgelegt. An dem Ende der einen Strecke werden die Hüte, an dem Ende der anderen Strecke die Ständer aufgestellt.

Zwei Parteien werden zwei solcher Strecken aufgebaut.

Ein Läufer einer jeden Partei saust los, springt über die Scheiben, ergreift einen der Hüte, läuft zurück über die Scheiben springen) und ruft den Namen seines Hutes seiner Partei zu, z. B.: Brot! Alle rufen: Hunger! Der Läufer rast zu den Ständern (Scheiben überspringen) und stülzt den Hut „Brot“ über den Ständer „Hunger“. Dann läuft er zurück zu seiner Partei. Der Nächste läuft, wieder der Nächste — bis alle Hüte über den Ständern hängen.

Die Partei, die zuerst geschafft hat, ist Sieger.



Bereitgestellt: Alfred Bendorff, Berlin

Dieses Spiel auf dem Eis

Ist abgedruckt aus der Zeitung „Die Trommel“. Ich kann euch nur sagen: Diesmal ist unsere „Trommel“ so eine Sache! Nach drei Monaten Verbot ist jetzt die Nummer 1/2 bei allen Pionieren für 10 Pfennig zu kaufen.

Hunger haben wir Kinder. Darüber schreiben Hedwig aus dem Hesseland und Willi aus Dortmund. Doch wir brauchen nicht zu hungern: Roggen, Kartoffeln sind im Überflut! Da wir brauchen nicht zu frieren: im Ruhrgebiet türmen sich die schwarzen Diamanten zu riesigen Bergen. Auch in Amerika hungern unsere Kameraden. John und Sophie aus Washington haben einen feinen Brief geschrieben, worin sie einen etwas stürmischen Besuch beim Präsidenten Hoover schildern.

Nur in einem Lande der Erde leben die Kinder gesund und froh, in der Sowjetunion. Ein Genosse, der eine Sowjetschule weit hinten im Kaukasus besucht, erzählt uns davon.

Dann gibt es Geschichten von Lenin, Liebknecht, vom Ruhrkrieg, von Friedrich dem Großen, und vielem anderen.

Du siehst: Du mußt „Die Trommel“ lesen!



ALLES MITTE DEUTSCHLAND

Ultrakräft beschließt den Zahlungstreit gegen hohen Strompreis und Zählermiete

Die Gemeinderetung von Ultrakräft lehnt am Mittwoch den 1. Februar, folgenden einstimmigen Beschluß: Die Gemeinderetung erhebt ihr förmliches Protest gegen den hohen Strompreis. Sie fordert daher eine Abgrenzung der Entlastung des Strompreises und Streichung der Zählermiete, die Vertreter gegen mit ihr förmlich Mittel den Forderungen nachdrücklich zu werden.

Überall Hausdurchsuchungen bei SPD-Funktionären

Selbstem Hüter an der Regierung ist, hat die Polizei alle Hände voll zu tun. In den letzten Tagen wurden in allen Teilen des Bezirks Hausdurchsuchungen bei den Funktionären der Kommunistischen Partei durchgeführt. In Wilmersdorf durchsuchte die Polizei nicht nur die Wohnungen kommunistischer Funktionäre sondern sogar die Wohnungen von Mitgliedern der roten Sportorganisationen. Wie in zahlreichen anderen Orten, wurden auch in Wilmersdorf die Wohnungen der Funktionäre politisch durchsucht. Aber nicht nur bei Parteigenossen, wie Arbeiter, Matronen, wurden gefoltert. Stöße und Keulen wurden ebenfalls beschlagnahmt. Wir bemerken hierbei auch, daß die Polizei Stühle und Tischbeine in den Wohnungen der kommunistischen Funktionäre auch nicht beschlagnahmt hat!

Die Kommunisten haben es im vollen Gange. Das ist die erste Sorge der Hitler-Regierung: Kampf gegen die Kommunisten! Somit hat wenigstens die Polizei reichliche Arbeit bekommen. Den 8 Millionen Erwerbslosen wird Hitler niemals Arbeit geben können, aber die Millionenarmen der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen werden mit ihrer ganzen Kraft die kommunistische Partei und alle proletarischen Organisationen unterstützen.

Was geht in der Weihenstepfer WDR vor sich?

U.R. Weihenstepfer. Die angeblichen Unterstellungen über den ehemaligen kommunistischen Stadtratsmitglied und Angehörigen der Weihenstepfer Ortsratskommission Wilhelm Fiedler vom 1. September 1929 haben sich längst als ein plumpes Wahngelächter der SPD gegen die Kommunisten erwiesen. Trotz zahlreicher und jahrelanger Unterstellungen konnte die SPD nichts nachweisen. Auch jetzt muß die WDR an die Hälfte des Gehaltes zahlen. Trotz angestrengter Arbeit der Reichsbeschwerden ist die Unmöglichkeit in drei Jahren noch nicht abzuschließen gebracht. Der Amtsqual trabt verdammt langsam. Es hat er einen gewaltigen Verlust erlitten. Die WDR wieder zum Angriff gegen Fiedler über. Sie erbot die durch das bewiesene Forderung auf Zurückzahlung von 2529,33 Mark jährlich unterliegenden Beitragszahlungen. Diese sollten von 1928 bis zum 1. September 1929 fällig sein und nicht an die WDR abgeführt werden sein.

Korruption bei den „Vaterländischen“

U.R. Wittenberg. „Du sollst nicht fluchen“ — lautet einer jener Grundsätze, die von der christlichen Kirche aufgestellt wurden. Man sollte annehmen, daß sie in ihren eigenen Reihen diese Grundsätze einhalten. Im Reichsverband vaterländischer Arbeitervereine Wittenberg scheint das nicht der Fall zu sein. Ganz plötzlich stimmte man einen neuen Kassierer haben, da es in der Kasse nicht mehr war. Der Kassierer Gustav, ein Nazi, hatte angeblich das Geld verborst und konnte dafür keine Belege erbringen. Noch nicht genug damit.

Erfolgreiche Landesversammlung

U.R. Liebenwerda. Die SPD hatte zu einer öffentlichen Landesversammlung in Liebenwerda aufgerufen, die sehr gut besucht war. Der Gen. Schürer, Liebenwerda, verbandt mit dem Einberufenen klar zu machen, daß sich auch die reichliche Bevölkerung in den Dörfern für den Kampf für die Befreiung der Bevölkerung vom Joch der Kapitalisten und Junker ausbeutung einziehen muß. Besonders ferngeleitete er die Rolle der Nazis, die mit ihrem pöbelhaften Getöse die Bevölkerung des Landes von diesem Kampf abhalten wollen. An dem Beispiel der Comintern zeigte er auf, welchen Weg wir gehen müssen, um die Arbeit, die wir tun, zu beenden. Er sprach über die Bedeutung der Landesversammlung, die der Kampf um die Befreiung ein voller Erfolg war.

„Marisch auf Rom“ zum Regierungsantritt Hitlers

Don Croffi (Italien) Der Regierungsantritt Hitlers, selbst wenn er die anderen Parteien Rechtsparteien seit der Zeit der Inflation, deren nationale Bedeutung man nicht leugnen kann. Es gibt eine offensichtliche Analogie zwischen der Lage in Deutschland und der Lage, in der der italienische Faschismus zur Regierung gelangt ist. Ebenso wie Hitler im Jahre 1922 übernimmt Hitler die Macht an der Spitze einer Koalitionregierung, deren Grundlagen im Parlament nicht nach jenen kennbar.

Arbeitslose „notorische Faulenzer Lumpen“

Im Programm der Nazi-Partei werden die Kernsätze der wertlosen, die Arbeitslosen, auf das Gemeinste beschöpft. Auf Seite 17 des Programms heißt es: „Zugegeben, daß unter den fast 3 Millionen Erwerbslosen 200 000 bis 300 000 notorische Faulenzer und Lumpen sind, denen die Aufhebung der Unterstützung schon die Arbeitswilligkeit wieder beibringen würde.“

Groß-Corbeia, nicht mehr Groß-Corbeia, sondern Korbeia

Der Ministerium hatte bestimmt, daß die Gemeindeverwaltung durch ein Gesetz ersetzt werden soll. Die Gemeindeverwaltung werden sich in ihrer nächsten Sitzung mit dieser Umwälzung befassen. Man will den Ort nur Korbeia nennen, damit Arbeitseinstimmung besteht zwischen der Namensgebung des Ortes, des Postamts und der Gemeinde. — Haben die Gotzen!

Schichten der Bauernschaft, die Gegenläufe selbst im Lager der herrschenden Kräfte haben eine mehrfache Schärfe erreicht

Der Einfluß der kommunistischen Partei und die Kampflinie der Arbeiterklasse befinden sich in einem offensichtlichen Aufsteigen. Die 6 Millionen kommunistischer Stimmen und die Streitkräfte, in der die kommunistische Partei eine immer größere Rolle spielt, beweisen dies. Unter diesen Umständen ist es offensichtlich, daß die Perspektiven einer Errichtung der faschistischen Diktatur und die politischen Perspektiven im allgemeinen in einer Art und Weise herkömlich die sich, nicht von jenen unterscheiden, in der sie sich in Italien im Jahre 1922 darstellten.

Wird ein neues Element hinzugefügt?

Die Frage des Kampfes gegen den Faschismus ist ein wesentliches Element des Kampfes des Proletariats gegen den imperialistischen Krieg, für die Befreiung der Comintern.

Wird ein neues Element hinzugefügt?

Die Frage des Kampfes gegen den Faschismus ist ein wesentliches Element des Kampfes des Proletariats gegen den imperialistischen Krieg, für die Befreiung der Comintern.

Wird ein neues Element hinzugefügt?

Die Frage des Kampfes gegen den Faschismus ist ein wesentliches Element des Kampfes des Proletariats gegen den imperialistischen Krieg, für die Befreiung der Comintern.

Wird ein neues Element hinzugefügt?

Die Frage des Kampfes gegen den Faschismus ist ein wesentliches Element des Kampfes des Proletariats gegen den imperialistischen Krieg, für die Befreiung der Comintern.

Montag, den 6. Februar 1933.

Warum heßt Dallmann gegen die Sowjetunion?

U.A. Vor kurzem ging durch die SPD-Presse ein Gehirntafel gegen die Sowjetunion. Das Material dazu liefert ein gewisser Dallmann, jetzt in Lenna wohnhaft. Derselbe weigerte sich, in einer öffentlichen Versammlung seine verdammerlichen Behauptungen zu verteidigen und drückte sich mit der faulen Begründung, er könne ja nicht deutsch sprechen. Es ist aber selbstverständlich, daß der Mann ganz auf deutsch reden kann. Also kam es ihm nur darauf an, einen Propagandafeldzug zum Stapel zu liefern, um den SPD-Arbeitern wieder einmal zu "beweisen", wie gut es ihnen eigentlich noch in Deutschland geht gegenüber der Lage der Arbeiter in Rußland. Dem laubenen Beichtvater hat man zum Dank für seine schamlose Fehle nicht ein neues Heim mit den dazu gehörigen Möbeln verschafft. Die Parade, in welcher lehrhaftig Ererbethaler hantieren, wurden ausgerechnet Andere Sozialdemokraten, die sich monatelang mit sapienten Oesen und Herben zutriebeneben mühten, konnten erleben, wie für Herrn Dallmann sofort die Herbe repariert wurden. Diers kann man erleben, was ein Rußlandbesucher wert ist. Herr Dallmann hat auch sofort Unterstützung erhalten, während andere Arbeiter, die auf die Strohe gehen wollten, wachsende Reize müssen, die sie Unterstützung bekommen. Er unterliegt keinem Zweifel, daß Dallmann sich in Rußland als ein arbeitsloses Element und somit als ein Schlingel entlarvt hat. Offenbar hat er sich eingeschlimmt, im proletarischen Rußland ein gemittelttes Sozialerben führen zu können. Zu man ihm das mit Recht nicht gestattet, fehrte er zurück in das "gelegene" kapitalistische Deutschland und betreibt hier eine niedrige Einweiche gegen die Sowjetunion. Die fleißigsten Arbeiterkräfte trakt solche Elemente mit Vergeltung!

Nazi-Propaganda in Wansleben!

U.A. Wansleben. Im Köhllinger Kohlenrevier machten am Sonntag die Nazis auf ihrer Führung des berüchtigten "Ag" von Wansleben propagandierten die Arbeiterbevölkerung der Dörfer. In Wansleben wurde ein am Wege lebender SPD-Genosse tödlich angegriffen.

Wansleben dürfte sich als erster auf den wehrlosen Arbeiter und mügte ihn an der Spitze. Die Nazis waren schwer bemittelt. Ganz offen trugen sie Pistolen, Schlagringe und Spaten in den Händen. An den Baracken überließen sie einen parteilosen Arbeiter. Brutal schlugen sie ihn mit dem Schlagring ins Gesicht und verletzten ihn schwer. Fast hätte man ihm dabei ein Auge eingeschlagen. Nachdem die Nazis das ganze Wanslebener Land mobil gemacht hatten, waren nur 200 Mann zusammengekommen.

Auffallend schwach war die Beteiligung aus dem Orte selbst. Ganze 10 Mann marschierten mit. Fast alles kleine Gewerbebetriebe, die von den Großen der Arbeiter leben. Der Nazi Direktor Schwabeneuer und die sonst mit marschierenden Bauern waren nicht mit angetreten. Das war sehr auffallend. Sollten sie gegen Leben von Hitler? Der Wunschart der Nazis hat die ganze Einwohnerzahl aufgerufen. Der Forderung der Kommunisten, sofort Umkehrschritte ohne Unterschied der Partei zu schaffen, haben die Arbeiter Folge geleistet.

Die KPD-Spitze will sich maufig machen

U.A. Peimbsch. Die konterrevolutionäre Seite der KPD, von deren Vorhandensein niemand etwas merkt, hatte es wieder einmal gemagt, zu einer öffentlichen Versammlung aufzurufen. Trotz allem Aufwand hatten nur etwa zwei Dutzend Einwohner, wozu auch die Hälfte KPD-Mitglieder waren, die sich Folge leisteten. Der Redner war von Halle gekommen. (Sollte es nicht der Spiegel eines Sohne gewesen sein?) Das ganze "Merker" bestand aus mühen Schimplerleuten gegen die KPD. Der "Merker" zeigte nicht nur, daß er von politischen Dingen keinerlei Ahnung hat, sondern vor allem, daß die KPD ein Spiegel, und Demagogie in jeder Ordnung ist. Die Organisation wird, da ihre Mitglieder immer mit reichlich Geld ausgestattet sind, von irgendwelchen Geld unterhalten. Die Mitglieder selbst sind überaus bequem zusammen, die durch Unterhaltungen, Propaganda usw. aus den Reihen der Arbeiterorganisationen ausgeschieden wurden. Doch Rußland ist der gefährlichste Ort herabgeschickt wurde, ist selbstverständlich. Hierbei übertraf der Redner sogar die SPD-Lügenhörer. Der freche Anwalt, Stalin bezog die Sektionen der Kommunisten nur um ihre Geschäften zu machen, zeigt die Verachtung der "Kommunisten". Nicht eine Hand läßt sich, als er keinen Korb sendete.

An der Aussprache wies der Genosse D. Halle nach, daß es ein Unfug ist, die Wege der KPD zu sehen. Ja, es ist sogar ein Verbrechen. Mit ein solchen, von der Masse losgelassen, "Politik", müße man elend leiden. Der Befall zeigte, daß die Arbeiter wissen, welchen Weg sie gehen müssen, um den Kapitalismus und seinen Helfern zu bekämpfen. Am Schlußwort bekam der Redner eine solche Ohrfeige, daß sie bestimmt einen zweiten Versuch machen werden, hier eine Versammlung einzuberufen.

Der zweite Fünfjahresplan beginnt!

Die Neben Staline, Molotows und Rubinschews Nachdem Nr. 3 die große Rede Staline über die Ergebnisse des ersten Fünfjahresplans veröffentlicht, bringt die Nr. 4 die zweite Rede Staline, die sich mit der Arbeit im Dorfe beschäftigt, sowie den Bericht Molotows über den Wirtschaftskreislauf für das Jahr 1933. Mit dem Bericht Rubinschews über die Ergebnisse des Kampfes für die technische Rekonstruktion der Volkswirtschaft schließt die Moskauer Konferenz ihre Beratungen ab. Die Beschlüsse der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Diese Berichte und Neben geben ein ausgeglichenes und unbedeutend un. lässiges Bild der vergangenen und zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjetunion. Die Moskauer Konferenz beruht nicht auf einem reinen Bericht über die Wirtschaft der Sowjetunion. Sie bringt in ihrem Beschlusse wichtige neue Aufgaben über die triegerischen Vermittlungen im letzten Osten. Aufschlußreich ist besonders der Aufsatz "Japan und der Nipponismus". — Zu haben bei allen "KPD", Kolportage und durch die "KPD-Massenerziehungsstelle Halle, Wallensteinstraße 3.

Abrechnung mit Franken in Ummendorf

U.A. Ummendorf. Am Dienstag sprach hier der "linke" Paul Franken aus Zeitz in einer öffentlichen SPD-Versammlung. Großartig hatten die SPD-Strategen angeordnet: Beste mit Generalabrechnung mit den Kommunisten abgerechnet. Der Saal war aber fast nur von Kommunisten besetzt. Der "Mist" war den "Abrechnern" schnell vergangen. Franken begann seine Rede mit einer sehr demagogischen Rede von der "Generalabrechnung" der SPD beim Eintritt der Hitler-Regierung. Es sei jetzt wieder mit der Arbeiterpolitik. Auf geht es frei weg in den Kampf mit dem neuen Reich. Die SPD hat sich nicht. Natürlich nicht gleich mit Generalstreik, denn die Kommunisten erstreben. Mit dieser Parole könne man heute keinen Hund mehr hinter dem Ofen herjodeln (!). Die Rede gegen die SPD und gegen die Sowjetunion bildeten einen wesentlichen Teil der gesamten Ausführungen. Natürlich ließ sich ein Teil der SPD-Arbeiter mit diesen Schamlosigkeitreden derart verführen. Bei allem Gefang es aber nicht. Ihnen ist ein Licht darüber aufgegangen, daß die SPD doch toleriert. Es genügt eben nicht, nur zu reden, in der Tat aber durch Abwarten für die Enttarnung der hitlerischen Regierungsmaßnahmen zu sorgen.

An der Aussprache teilnahm unter Gen. Wolmann ganz gehörig mit Frankens Hülfe ab. Aus Angst, auch nach den letzten Anhänger zu verlieren, hatte man eine halbe Stunde Redezeit festgesetzt. All die Dinge wurden beleuchtet, bei denen Franken keine Hände im Spiele hatte. Breitenfrontarbeit, Hörschulen, Zeichen und Klagen der Entwürdigung, wie auch die "Linsen" dem Falschismus der SPD. Franken war sehr stolz auf die "Linsen" der Kapitalisten und die Junker. Der Hauptzweck im Lager "Arbeiterklasse ist und bleibt die Sozialdemokratische Partei, die auch die Politik die Arbeiterklasse der Arbeiterklasse zerstört und hemmt. Welche große Angst man vor einer noch weiteren Enttarnung hatte, zeigte sich daran, daß der Genosse Wolmann die Rede nicht mehr erzielte. Aus Protest gegen eine solche "Diszipliniertheit" verließen die Arbeiter den Saal. Nur ein paar Überlebende "Anwesende" blieben übrig. So wurde aus der Abrechnung mit den Kommunisten eine solche mit der SPD-Politik. Und das auch noch in einer SPD-Versammlung!

Demonstration angesetzt

U.A. Ummendorf. Die für den 1. Februar ansetzte Demonstration der SPD wurde fast vor dem Abschluß der der Polizei angesetzt. Alles was schon abmachbar war, wurde in der Vorbereitung des Naziministers Goetz an portus. Die Empörung war groß. Spontan pflanzte sich der Kul, "Aber mit Hitler" über den ganzen Jagort. Sofort wurde eine öffentliche Saalveranstaltung einberufen. Im Saal war es überfüllt. Genosse Wolmann behandelte in kurzen

Organisierter Naziüberfall auf Arbeiterlokal

U.A. Bitterfeld. Nach Schluß einer Kreisversammlung, die hier vor einigen Tagen stattfand, überließen die braunen Banditen das Arbeiterlokal Naumanns Konzert- und Saalhaus und demolierten die Einrichtung. Ganz frisch und dreist kamen drei Nazi-Kräfte in das Lokal, darunter der von der KPD als Spitzel entlarvte W. a. r. i. e. und trafen jeder ein Glas Bier. Hierbei haben sie sich um, die Arbeiter im Lokal anzuwenden. Dann verließen sie das Lokal wieder und kurze Zeit darauf wurden schon die ersten Schellen der Nazis noch beobachtet war, geht daraus hervor, daß der Sexualerband und ein bürgerlicher Verein "Gemeinlich" Versammlungen ab. Der Nazigrupp hatte nun die anderen mobilisiert und jetzt kamen rund 80 braune Banditen angestrichelt und überließen die Versammlungen.

Tadel mifshandelten sie sogar wehrlose Frauen. Die meisten dieser Strohdiebe hatten sich vorher zum Angriffen. Was das Überfallkommando der Polizei erzielte, ging es nicht an gegen die Nazis vor. Die Polizei unterhand mit einer Streife durch die Stadt und durchsuchte das Lokal, "Wolfsheim" und die dort anwesenden Genossen nach Waffen. Zwei Genossen mußten sich mit dem Gesicht nach der Wand stellen und die Hände hochheben. Daß dieser letzte Überfall der Nazis noch beobachtet war, geht daraus hervor, daß bei der Wirtin des Lokals telefonisch angefragt wurde, ob Kommunisten da wären. Die Mitteilung durchs Telefon lautete wörtlich: "Sind dort Kommunisten, wenn sie da sind, dann lagern sie, sie sollen zu Naumanns gehen, dort haben wir alles getrimmelt. Seit Hitler" Den nationalsozialistischen Terrorbanditen ist der Polizei kein Geheimnis getrimmt worden. Die Propagationen der Nazis in der Stadt reichen nicht ab. Schon sind mehrere Antifaschisten durch Weisheits verletzt worden. Seit hat das braune Verbrechenspaar ein Arbeiterlokal überfallen. Arbeiter von Bitterfeld, verliert den antifaschistischen "Wolfsheim" selbständig, verliert aber Eigentum und euer Leben gegen die braunen Mordbanden.

Zwei Säulen des „Dritten Reiches“

U.A. Scherfelen. Es erwies sich als notwendig, einmal über die Zustände in Scherfelen zu berichten. Hier führen einige Personen die Mitglieder der KPD sind, das große Wort. Es handelt sich um ein Kirchenratsmitglied und um einen Steuerheber, die nicht genug bei allen Gelegenheiten von „deutscher und christlicher

SPD-Krüger verbietet Einheitskundgebung

Gewaltige Imporung in der Zeitzer Arbeiterchaft — Antrag auf Ausschluß Krügers gestellt!

Nachdem am Mittwoch bei dem Nazi-Fackelzug die Zeitzer Arbeiterchaft gemeinlich an dem Fackelzug teilgenommen hatten, ist die Zeitzer Arbeiterchaft in die Zeitzer Arbeiterchaft eingetreten. Die Zeitzer Arbeiterchaft hatte jedoch nicht mit dem sozialdemokratischen Volksgruppenführer Krüger gerechnet, der in letzter Minute im Einverständnis mit dem Regierungspräsidenten in Verletzung des gemeinsamen Aufmarsch verbott.

Diese erneute Provokation hielt jedoch die Zeitzer Arbeiterchaft nicht ab. Zu Tausenden strömten die Arbeiter nach dem bekannten Stellplatz. Die Krüger-Polizei hatte sämtliche Zugangswege nach dem "Wolfsheim", wo sich schon einige tausend Arbeiter befanden, abgeriegelt und verbotenermaßen durch den Zumarsch weiterer tausender Arbeiter. Auch alle Eingänge zur Stadt waren abgeriegelt, so daß auch die auswärtigen Arbeiter, die in Massen herangezogen, nicht in die Stadt gelangen konnten. Die im "Wolfsheim" versammelten Arbeiter wollten hinaus, um sich mit den Demonstranten auf den Straßen zu vereinigen. Albert Bergholz verbot aber mit bewährter Gelle die herausdringenden Arbeitermassen zurückzuführen. Auch alle Eingänge zur Stadt waren abgeriegelt. Es kam vor, daß die Arbeiter nicht

hingen die brennendsten politischen Fragen, mit einer mit großer Begeisterung aufgenommenen Resolution, die sich gegen die Anwesenheit der KPD richtete, wurde die Beiräumung geschlossen. Wichtige brachte der Gesang der "Internationale" durch den Saal.

Grippeepidemie auf dem Glöckel

U.A. Züchenbach (Glöckel). Die Grippe greift hier immer mehr um sich. Mehrere Schulen müssen geschlossen werden, da die Kinder krank sind. Ausfallend ist, daß zuerst die Kinder der Gewerkschaften krank wurden. Ein Beweis für die von uns schon mit aufgeschriebene Behauptung, daß bei all diesen Seuchen die ungesunde Art die Hauptursache ist. Besonders aber ist das auf dem Glöckel der Fall. Immer schon war hier der Hunger ein ständiger Gast. Der Verkauf der Kranke ist sehr gering. Es handelt sich um die Arbeiter der Zeitzer Arbeiterchaft. Ein 30-jähriger Arbeiter starb, der war 22 Jahre alt und ein eifriger Kämpfer in der Arbeiterbewegung. Viele der Erkrankten sind nicht in der Lage, den Arzt zu Hilfe zu nehmen. Sie befehlen sich selbst. Am Interesse aller fordern wir, sofort Maßnahmen zu treffen, die ein weiteres Ausbreiten der Krankheit verhindern.

Wichtige Demonstration in Brehna

U.A. Brehna. Hier fand eine Demonstration statt, die sich gegen die Hitler-Regierung richtete. Anschließend an diese Demonstration fand auf dem Marktplatz eine Kundgebung statt. Der Redner der Partei richtete einen Appell an alle Brehnenser zur Mobilisierung aller Kräfte gegen den Kampf gegen die Regierung. Am Abend fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Genosse Richter (Grippe), welcher mit der deutschen Länderjugendballmannschaft in der Sowjetunion war, über seine Eindrücke sprach. Die vielen Anfragen durch die ausfallende Beiräumung über die Verhältnisse in der Sowjetunion zeigten das große Interesse an sozialistischen Werte. Nach kurzen Worten einzelner Genossen, in welchen abermals auf den Ernst der Situation hingewiesen wurde, fand auch diese Kundgebung ihr Ende. Alle drei Veranstaltungen innerhalb weniger Tage waren ein voller Erfolg.

Harzburger Pleite in Klostermansfeld

U.A. Klostermansfeld. Am 3. Februar führten die Nazis und die Stahlhelmer einen gemeinsamen Fackelzug für die Hitler-Regierung durch. Obwohl die Nazis viele Anhänger aus der Umgebung herangezogen hatten, marschierten im Zuge kaum 100 Mann. Von einer Begeisterung der Bevölkerung für diese fackelzühenden Soldatentruppen war nichts zu hören.

Kultur" sprechen können. Wie diese "Kultur" in der Praxis aussieht, beweisen folgende Fälle: Der Steuerheber Z. bestimmt hier, werden Dinge bestrafte, die jeder Beschreibung spotten. Auch in jeder Funktion als Fleischhauer zeigt er sich als ein rabulischer Schlingel. Die Empörung der Einwohnerheit über das Verhalten dieses Menschen ist sehr groß. Der Kirchenrat und ehemalige Gewerkschaftsführer Sch. ist Propagandaführer der Nazis und ein Verfechter der nationalsozialistischen Kultur. Die revolutionären Arbeiter sind alle möglichen Schikanen und Verfolgungen ausgesetzt. Die laubenen Herren sollen aber nicht glauben, daß sich die wertigste Bevölkerung von Scherfelen alle ruhig gelassen läßt. So verurteilt jetzt, die Arbeiter durch keine Moosanstalten für zu gehen. Die Arbeiter müssen unter Umständen ihre Forderungen werden sich über können. Haben sie doch bisher alle Forderungen der Arbeiterchaft als getrunge Lakaien des Kapitalismus mit Füßen getreten. Die Nazis mögen auf diese "Blüten der deutschen Kultur" stolz sein. Die Arbeiterchaft wird im gemeinsamen Kampf auch die Scherfelen ihre Forderungen und Interessen zu machen wissen.

Nazis treiben Kleinbauern zum Ruin

U.A. Dübene. Eine besondere Type des Dritten Reiches ist der Anacht eines Mittelbauern in Dübene, der, um seine Existenz zu sichern, den Mittelbauern schwer gelidigt hat, obwohl dieser selbst um die Erhaltung seiner Existenz ringen muß. Dieser Bauer hat beim Einholen von Futtermitteln das Genoss für sich verwendet. Außerdem hat er fünf Zentner Korn vertrieben. Bei diesen Geschäften wußte nur der Dringruppenführer der KPD und ein anderes Nazimittglied Bescheid. Wollen die Nazis auch mit diesen Methoden die finanziellen Schwierigkeiten ihrer Bauern überwinden? Am Programm heißt es ja, daß die Massen für mehr einen Wirtschaftplan für die Bauern durchzuführen. Wie aber die praktische Hilfe der Nazis für die Bauern in Wirklichkeit aussieht, das beweist obiges Beispiel. Alle Klein- und Mittelbauern müssen sich der Front des revolutionären Klassenkampfes anschließen. Kampf mit den Kommunisten für soziale und nationale Befreiung, für eine Arbeiter- und Bauernrepublik. Erst Zeitung ist die "Faszierte Bauernzeitung" und die "Klassenkampf!"

Nazis treiben Kleinbauern zum Ruin

Nachdem am Mittwoch bei dem Nazi-Fackelzug die Zeitzer Arbeiterchaft gemeinlich an dem Fackelzug teilgenommen hatten, ist die Zeitzer Arbeiterchaft in die Zeitzer Arbeiterchaft eingetreten. Die Zeitzer Arbeiterchaft hatte jedoch nicht mit dem sozialdemokratischen Volksgruppenführer Krüger gerechnet, der in letzter Minute im Einverständnis mit dem Regierungspräsidenten in Verletzung des gemeinsamen Aufmarsch verbott.

Diese erneute Provokation hielt jedoch die Zeitzer Arbeiterchaft nicht ab. Zu Tausenden strömten die Arbeiter nach dem bekannten Stellplatz. Die Krüger-Polizei hatte sämtliche Zugangswege nach dem "Wolfsheim", wo sich schon einige tausend Arbeiter befanden, abgeriegelt und verbotenermaßen durch den Zumarsch weiterer tausender Arbeiter. Auch alle Eingänge zur Stadt waren abgeriegelt, so daß auch die auswärtigen Arbeiter, die in Massen herangezogen, nicht in die Stadt gelangen konnten. Die im "Wolfsheim" versammelten Arbeiter wollten hinaus, um sich mit den Demonstranten auf den Straßen zu vereinigen. Albert Bergholz verbot aber mit bewährter Gelle die herausdringenden Arbeitermassen zurückzuführen. Auch alle Eingänge zur Stadt waren abgeriegelt. Es kam vor, daß die Arbeiter nicht

SPD-Krüger verbietet Einheitskundgebung

Gewaltige Imporung in der Zeitzer Arbeiterchaft — Antrag auf Ausschluß Krügers gestellt!

Nachdem am Mittwoch bei dem Nazi-Fackelzug die Zeitzer Arbeiterchaft gemeinlich an dem Fackelzug teilgenommen hatten, ist die Zeitzer Arbeiterchaft in die Zeitzer Arbeiterchaft eingetreten. Die Zeitzer Arbeiterchaft hatte jedoch nicht mit dem sozialdemokratischen Volksgruppenführer Krüger gerechnet, der in letzter Minute im Einverständnis mit dem Regierungspräsidenten in Verletzung des gemeinsamen Aufmarsch verbott.

Diese erneute Provokation hielt jedoch die Zeitzer Arbeiterchaft nicht ab. Zu Tausenden strömten die Arbeiter nach dem bekannten Stellplatz. Die Krüger-Polizei hatte sämtliche Zugangswege nach dem "Wolfsheim", wo sich schon einige tausend Arbeiter befanden, abgeriegelt und verbotenermaßen durch den Zumarsch weiterer tausender Arbeiter. Auch alle Eingänge zur Stadt waren abgeriegelt, so daß auch die auswärtigen Arbeiter, die in Massen herangezogen, nicht in die Stadt gelangen konnten. Die im "Wolfsheim" versammelten Arbeiter wollten hinaus, um sich mit den Demonstranten auf den Straßen zu vereinigen. Albert Bergholz verbot aber mit bewährter Gelle die herausdringenden Arbeitermassen zurückzuführen. Auch alle Eingänge zur Stadt waren abgeriegelt. Es kam vor, daß die Arbeiter nicht

Vertical advertisements on the right margin including 'Walhall', 'Aufle...', 'Seelachs', 'Nahbe...', 'Uhrm...', 'Dr. v. Bern...', and 'Karl...'. Each ad contains small text and logos.